Nummer 121. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 189.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaction und Expedition Gr. Steinstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 13. März 1897.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Zur Orientlage.

Nur dürftig sind die heute vorliegenden Nachrichten und wenig Neues ist von dort zu melden, wo eine Maus mit grimmigen Leuen, Tigern und Leoparden aus dem Zwinger des seligen Königs Franz seinen Spaß zu treiben scheint. Immer noch sind die Instrumente des europäischen Konzerts noch nicht zum Stimmen gebracht; mag man auch noch so sehr den guten Willen dazu haben, alle Dissonanzen zu beseitigen, es klappt immer noch nicht völlig. Hanotaux hat das größtmögliche Interesse, während der Frist bis Montag, die er sich gestern von der französischen Deputirtenkammer ausgewirkt, etwas zu Stande zu bringen, das sogleich Rußland befriedigt und dem französischen vielköpfigen „Souverain" mundgerecht zu machen ist. Er möchte gar gern etwas, was wie eine Konzession an Griechenland aussieht, erreichen und der Kammer präsentiren können. Frankreich scheint zu wünschen, daß die Blockade einen „friedlichen Charakter" tragen und sich „vorerst" nur auf Kreta erstrecken solle. Ob diese Waffe — „ein hölzernes Eisen" — irgend welchen Erfolg erzielen und ob sie, ein bloßes Spiel, den Dreibundmächten unbequemer gemacht werden könnte, ist mehr als zweifelhaft. Jedenfalls scheinen von französischer Seite Vorschläge in dieser Richtung gemacht zu sein.

Mit welcher Perfidie im Uebrigen die hellenische Regierung zu Werke gegangen ist, erhellt aus dem ganz eigenthümlichen, allen Gesetzen internationaler Beziehungen geradezu ins Gesicht schlagenden Benehmen des griechischen Admirals Reineck. Griechenland hatte sich bisher als der Mandatar der Christen auf Kreta ausgespielt und erst noch in seiner letzten Note ein Plebiscit verlangt, dessen Ergebniß natürlich als für den Anschluß an Griechenland günstig gedacht wurde. Nun stellt sich heraus, daß die griechischen Bevollmächtigten eine recht zweideutige Rolle gespielt haben. Sie haben die Aufständischen völlig getäuscht über die Lage und ihnen alle Aufklärung über die Bestrebungen der Mächte vorenthalten. In Athen wurde behauptet, daß die Kretenser nichts von dem Vorschlage einer Autonomie im Sinne der Mächte wissen wollten, jetzt erfährt man, daß auf Kreta dieser Vorschlag verheimlicht worden war, daß also die Kretenser gar nicht in die Lage gekommen waren, sich für oder gegen zu entscheiden. Die Herren Griechen dachten aber im Trüben zu fischen und sind hierin durch die Einmischung der Admirale sehr unangenehm gestört worden.

Mit Bezug darauf läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg." aus Wien telegraphiren:

„In hiesigen politischen Kreisen ist die Ueberzeugung vorherrschend, das unqualifizirbare Vorgehen des griechischen Admirals Reineck müsse nicht nur die einmüthige Verurtheilung der ganzen zivilisirten Welt finden, sondern auch die Bewohner von Kreta überzeugen, daß die griechische Aktion keineswegs den Vortheil der Insel, sondern den eigenen Nutzen Griechenlands bezweckt. Das großmächtliche Bombardement war durch die eigenste Schuld Griechenlands herbeigeführt und es sei daher zu erwarten, daß die Insurgenten nach erfolgter Aufklärung über die Absicht der Mächte, Kreta die Autonomie zu sichern, gegen Griechenland gestimmt werden müßten.

Auch die Pariser Journale verurtheilen auf das Strengste das Vorgehen des griechischen Kommandanten Reineck, welcher die friedlichen Kundmachungen der europäischen Admirale an die kretensischen Christen entgegen seinem Versprechen nicht übermittelte. Der Umstand, daß die Aufständischen die Absicht der Großmächte, betreffend die Autonomie Kretas, nicht gekannt haben, beweise gleichfalls die böse Absicht Griechenlands. Es sei zu befürchten, daß die griechische Regierung, wenn die Mächte wirklich das Plebiscit bewilligen, ähnliche falsche Umtriebe in's Werk setzen werde.

* * *

Wie man der „Pol. Korr." aus Athen meldet, haben die Truppenkommandanten in Thessalien den Befehl erhalten, jedem Konflikte mit den türkischen Grenztruppen auszuweichen und nur eventuelle Angriffe energisch zurückzuweisen. Da die türkischen Truppen den gleichen Befehl haben, so leben die Friedensaussichten wieder neu auf. Die Abreise des Kronprinzen Konstantin zur thessalischen Armee soll auch auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein. Der größte Theil seines Stabes habe ebenfalls Contreordre erhalten und verbleibe bis auf Weiteres in Athen. Von der Grenze wird übrigens Athener Blättern gemeldet, daß die türkischen Notabeln in Detrimo und Argyrokastron schon infolge der groben Ausschreitungen der halbverhungerten türkischen Truppen sich versammelt und beschlossen hätten, etwa einrückenden griechischen Soldaten keinen Widerstand zu leisten, sondern sich sofort zu übergeben. Sie haben auch bereits ein in diesem Sinne gehaltenes Schriftstück verfaßt, das dem ersten einmarschirenden höheren griechischen Befehlshaber übergeben werden soll.

Verschiedenen türkischen Armeelieferanten wurden gestern beträchtliche Summen aus der Civilliste des Sultans ausbezahlt. Die Verpflegung der Grenztruppen bereitet infolge der schlechten Straßen, des üblen Wetters und des vielen Schnees Schwierigkeiten. Auf der Verbindungslinie dauern die Stockungen fort; die Pforte drohte, den Betrieb selbst zu übernehmen.

Gestern ist der dreißigste Militärzug mit dem 38. Redif-Bataillon nach Salonichi abgegangen.

Der König von Griechenland hat die Rückberufung der Schiffe „Hydra" und „Miaulis" angeordnet, weil er befürchtete, man werde unter irgend einem Vorwand zwei der schönsten Schiffe Griechenlands in die Luft sprengen. — Gegenüber einem dänischen Oberst beklagte sich der König lebhaft über den englischen Konsul Billiotti, welcher die Thatsachen falsch darstelle. Der König sprach sich einem Deputirten gegenüber dahin aus, daß Europa weniger wegen der Annexion Kretas beunruhigt sei, als wegen der Thatsache, daß Griechenland sich als ein Element der Kraft und des Lebens im Mittelmeer erwiesen habe. Die Mobilisirung der Flotte sei mit außerordentlicher Schnelligkeit durchgeführt worden und habe viel Eifersucht hervorgerufen.

Deutsches Reich.

* **Das Kaiserpaar** unternahm gestern Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Um 1 Uhr Mittags fand im königlichen Schlosse anläßlich des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern eine Frühstückstafel statt, zu welcher außer der nächsten Umgebung des Kaiserpaares geladen waren: der Oberstkämmerer Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, der Minister des königlichen Hauses v. Wedel, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherr Marschall v. Bieberstein, der Wirkliche Geheime Rath Unterstaatssekretär Freiherr v. Rotenhan, die drei Kabinetschefs, die Herren der königlich bayerischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe — der Gesandte Graf v. Lerchenfeld-Köfering war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert —, die stellvertretenden Bundesrathsmitglieder, bayerischen Ministerialdirektoren Freiherr v. Stengel und v. Herrmann, sowie die bayerischen Ministerialräthe v. Heller und v. Geiger; ferner der bayerische Generalmajor Freiherr Fuchs v. Bimbach und Dornheim und der Einführer des diplomatischen Korps, v. Usedom. Die Tafel zählte 33 Gedecke. — Am Abend um 7 Uhr nahm der Kaiser an einem Abschiedsessen für den Obersten v. Bülow im Kreise des Offizierkorps des 4. Garderegiments zu Fuß theil.

* Der „Post" zufolge entsprechen die Mittheilungen über die Theilnahme des **Kaisers** an dem Regierungsjubiläum des Königs von Schweden nicht den Thatsachen. Der Kaiser wird sich durch einen Prinzen vertreten lassen. Betreffs der Nordlandreise nimmt man an, daß Norwegen wieder deren Ziel sein werde. Bindende Entschlüsse sind aber noch nicht gefaßt.

* **Kaiserin Friedrich wird am nächsten Mittwoch in Berlin** eintreffen, um an der Hundertjährfeier theilzunehmen, und sich dann zu längerem Aufenthalte nach Schloß Friedrichshof bei Homburg begeben.

* Die „Westminst. Gaz." schreibt: Es ist möglich, daß die Rückreise **der Königin von Großbritannien** von der Riviera durch Deutschland erfolgt und die Königin einige Tage bei dem Großherzog von Hessen in Darmstadt weilen und der Kaiserin Friedrich einen kurzen Besuch auf ihrem Schlosse im Taunus abstatten wird.

* Nach dem von dem Vorsitzenden des Ortsausschusses Landrath von Meister erstatteten Bericht sind dem Comité für die **Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals** in Kronberg der Reichs-

[Nachdruck verboten].

Hinter der Maske.

Literarische Plauderei von Theodor Kraus (Kassel).

„Nomina sunt odiosa."

Drei Berufsklassen giebt es, deren Angehörige mit Vorliebe ihren angestammten Zunamen verleugnen, um ihn mit einer Deckadresse zu vertauschen: die Schriftsteller, die Bühnenkünstler und — man verzeihe die harte Zusammenstellung! — die Hochstapler. Von diesen letzteren weiß man ohne weiteres, welche praktischen Gründe sie veranlassen, sich mit dem täuschenden Wohlklang aristokratischer Geschlechtsnamen zu umgeben und sich einen Stammbaum altadeliger Ahnen anzudichten. Bei den Bühnenkünstlern spielt entweder die Rücksicht auf eine Familie mit, die das alte Vorurtheil gegen die Welt der Schminke und der Koulissen noch nicht hat verwinden können, oder der Wunsch, statt des farblosen Müller oder Meyer mit einem eleganteren womöglich etwas erotisch angehauchten nom de guerre auf dem Theaterzettel vertreten zu sein. Weniger einfach liegt die Frage bei den Helden und Heldinnen der Felder, schon deshalb, weil diese zum Unterschied von den dramatischen Künstlern und den Artisten ihren gewöhnlichen Namen zumeist im bürgerlichen Leben nicht ablegen, sondern nur in ihrer Autoreneigenschaft unter dem Schutze des Pseudonyms der Oeffentlichkeit gegenübertreten.

Das literarische Pseudonym ist ein Kind unseres Jahrhunderts und wird es wohl auch bleiben, denn in den letzten Jahren hat die Sitte oder Unsitte, unter falschem Namen zu schreiben, sehr rasch abgenommen und wird im künftigen Jahrhundert höchstens noch vereinzelt im Gebrauche sein. Allerdings datirte auch schon das Zeitalter des Humanismus und namentlich die Literatur des 17. Jahrhunderts einen ähnlichen Gebrauch: war doch — um nur an das bekannteste Beispiel zu erinnern — der Name „Simplicissimus" nichts als ein Pseudonym des Renchener Schultheißen Grimmelshausen. Allein zur literarischen Mode ward das Pseudonym erst in den letzten beiden Menschenaltern und es ist in mancher Hinsicht interessant und unterhaltend, einen Blick in diese Maskengarderobe großer und kleiner Geister zu werfen.

Nicht nur die Galanterie erfordert es, daß wir bei dieser kleinen Revue den Damen den Vortritt lassen. Sie haben im Verhältniß zu ihrer Anzahl thatsächlich den stärksten Gebrauch von der Maske des Pseudonyms gemacht, und nicht allein bei uns: auch die bekanntesten Frauennamen der Auslandsliteratur, wie George Sand, George Eliot, Ouida, Neera, Gyp, Henri Gréville sind bekanntlich nur geborgt. Die deutschen Frauen hatten bis vor recht kurzer Zeit noch mit dem eingewurzelten Vorurtheil gegen weibliche Federn zu rechnen, und sie pflegten darum und pflegen noch jetzt sich mit Vorliebe männliche Namen beizulegen oder doch ein Pseudonym mit abgekürztem Taufnamen, der den weiblichen Träger nicht verrät. So schrieb die ehemalige Hofdame Eugenie John in Arnstadt unter dem Namen „E. Marlitt", und ihre Erbin in der Gunst der Gartenlaubenleser, Elisabeth Buerstenbinder, hat sich als „E. Werner" bekannt gemacht. Als „Golo Raimund" erschien Frau Bertha Frederich in der Literatur, deren Gatte, Dr. Eduard Frederich, in den fünfziger Jahren den „Hannoverschen Kourier" begründete. Die intime Freundin Saphirs, Marie Gordon, zeichnete ihre zahlreichen Lustspiele mit dem Autornamen „Alexander Bergen", Karoline Pierson ihre Romane mit „R. Edmund Hahn." Der lustige „Hans Arnold" ist im Leben eine Baronin von Bülow, „Moritz von Reichenbach" eine Gräfin Bethusy-Huc. Als „Emil Roland" hat sich die jugendliche Tochter des oldenburgischen Ministers Jansen rasch einen Ruf geschaffen, und ihre Namensgenossin Emilie Mataja in Wien gehört als „Emil Marriot" seit einer Reihe von Jahren zu den wenigen bemerkenswerthen Talenten der neuesten österreichischen Literatur. Fräulein Leonie Meyerhof hat ihren Geburtsort Hildesheim zu dem Pseudonym „Leo Hildeck" benutzt, und die Berliner Schriftstellerin Frau Ulla Wolff schreibt stets unter der männlichen Maske „Ulrich Frank." Daß sich hinter „Ossip Schubin" ein Fräulein Lola Kirschner verbirgt, ist ziemlich allgemein bekannt. „E. Vely" ist die Abkürzung des hugonottischen Namens Couvely, den die vielgelesene Verfasserin als Mädchen trug. Gleichfalls einer Hugonottenfamilie entstammt Fräulein Ilse Levien, die als „Ilse Frapan" ihre dichterische Werkstatt vor einigen Jahren von ihrer Vaterstadt Hamburg an den Zürichsee verlegt hat. Die feinsinnige Lyrikerin Betty Paoli hieß richtig Betty Glück; zwei andere begabte Dichterinnen Oesterreichs, Christine von Breden und Alberta von Mautner haben ihre aristokratischen Namen mit bürgerlichen Pseudonymen vertauscht: sie heißen „Ada Christen" und „Margarethe Halm." Das bekannteste ähnliche Beispiel aber — um die Reihe nicht in das Endlose zu dehnen — bleibt ohne Zweifel der schöne Dichtername der rumänischen Königin: „Carmen Sylva."

Auch andere gekrönte Häupter und fürstliche Personen haben Rang und Würde abgelegt, um in der Oeffentlichkeit erscheinen zu können. Der gelehrte König Johann von Sachsen nannte sich in seinen Werken „Philalethes", d. h. den Freund der Wahrheit. Prinz Georg von Preußen, der Einundsiebzigjährige, hat als einfacher „Georg Conrad" eine große Zahl dramatischer Werke verfaßt und veröffentlicht, ebenso der verstorbene Herzog Elimar v. Oldenburg unter dem Namen „Anton Günter." Der Vater der Kaiserin von Oesterreich, Herzog Maximilian v. Bayern, war ein begabter Novellist, der sich als solcher des Pseudonyms „Phantasus" bediente, während sein österreichischer Namensvetter, der spätere Kaiser Max von Mexiko, diese Namensänderung bei der Herausgabe seiner poetischen Werke verschmähte. Hinter dreien der bekanntesten Literaturnamen Oesterreichs verbergen sich, wie jedermann weiß, hochadeliche Träger: Friedrich Halm, Anastasius Grün und Nikolaus Lenau. Dagegen hat sich einer, der von Geburt ein „König" war, mit dem Pseudonym „Kaiser" noch eine Stufe höher erhoben: es ist dies der fruchtbare Romancier Ewald August König, der auch unter dem Namen Ernst Kaiser schrieb, und ein höchst eigenartiger Zufall fügte es, daß dieser literarische „Kaiser-König" mit dem wirklichen Kaiser-König Wilhelm I. am selben Tage (9. März 1888) aus dem Leben schied.

Eine ganze Anzahl von Romanschriftstellern, die sich namentlich in den sechziger und siebziger Jahren großer Beliebtheit erfreuten, schrieben unter entlehnten Namen. So hieß „Johannes v. Deivall" in Wahrheit August Kühne. „Philipp Galen" nannte sich der hochbetagte Oberstabsarzt Lange, der ebenso wie „Gerhard Amyntor" — Major a. D. Dagobert v. Gerhard — in der Pensionopolis Potsdam sein Heim hat; „Robert Byr" ist der abgekürzte Name des Rittmeisters Bayer in Bregenz, eines Schwagers von Alfred Meißner. Daß „George Taylor" nicht etwa ein Engländer ist, wird der Heidelberger Theologieprofessor Hausrath den Verehrern von „Kytlia" und „Antinous" gern bestätigen, ebenso wie „Gregor Samarow" keinen russischen Autor, sondern den hannoverschen Regierungsrat a. D. Oscar Meding, den erfindungsreichen Schöpfer von weit über hundert Romanbänden bezeichnet.

Auch unter den Lyrikern haben viele ihren wahren Namen zeitweise abgelegt. Ganz und gar hat dies Martin Greif gethan, der von Haus aus Friedrich Hermann Frey hieß, mit Bewilligung des Königs von Bayern jedoch seinen Dichternamen auch ins bürgerliche Leben übernehmen durfte. Der unglückliche Hieronymus Lorm, der seit vielen Jahren blind und taub zugleich sein Dasein tragen muß, kam als Heinrich Landesmann in Mähren zur Welt. Günther Walling, der vor Jahresfrist in Dresden starb, trug eigentlich den Namen Karl Ulrici; der große Chirurg Richard von Volkmann, der lange eine Zierde der Hallischen Universität gewesen, hat sich als „Richard Leander" unsern besten Lyrikern beigesellt; und daß der welt- und reimkundige „Mirza Schaffy" mit Friedrich Bodenstedt identisch war, wußte man nicht immer so genau, wie heute.

Was für die Ergreifung eines Pseudonyms in zahlreichen Fällen ausschlaggebend sein mochte, war der Umstand, daß der eigene Name zu wenig günstig erschien, sei es, daß er zu häufig vorkam, wie Müller, Meyer, Schmidt, sei es, daß er unschön klang und schwer zu behalten war, sei es endlich, daß er für seinen Träger aus andern Gründen unbequem war. Den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0001

kanzler Fürst zu Hohenlohe, Fürst Bismarck, die Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, der Vize-Präsident des Herrenhauses, fast sämmtliche Minister und eine große Zahl Parlamentarier und angesehener Persönlichkeiten aus allen Theilen des Reiches beigetreten.

* **Fürst Bismarck** hat, wie die „Berl. Neuest. Nachr." melden, auf die seitens des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe an ihn gerichtete Einladung zur Centenarfeier am 22. März in einem verbindlichen Schreiben sein Bedauern ausgesprochen, daß sein Gesundheitszustand ihn hindere, an der Feier Theil zu nehmen.

* Von den befreundeten Höfen werden zur **Feier des 100. Geburtstags des verstorbenen Kaisers Wilhelm I.** besondere Vertreter nach Berlin entsandt. Angemeldet sind schon der Kronprinz von Rumänien, der Graf von Flandern, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Herzog von Connaught, sowie ein besonderer Botschafter der Königin der Niederlande. Ebenso werden aus Oesterreich, Italien und Rußland Prinzen erwartet. Von den deutschen Fürstlichkeiten wird die große Mehrheit in Berlin erwartet, obenan der Prinzregent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, die Großherzöge von Baden und von Sachsen-Weimar. Dagegen dürften der Großherzog von Oldenburg, der noch jüngst aus Anlaß des Kaisergeburtstags in Berlin war, und die Herzöge von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Coburg-Gotha bei der Berliner Feier fehlen. Ebenso ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter Fürst Bismarck verhindert, nach Berlin zu kommen, um an der Feier theilzunehmen.

* Einen sehr schnellen Verlauf nahm gestern im Reichstag die Berathung der Vorlage über die **Errichtung einer Gedenkhalle** zu Ehren der im Feldzuge 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten Krieger. Ein bestimmtes Projekt liegt dem Vernehmen nach noch nicht vor; es ist zwar gemeldet worden, es bestünde die Absicht, die Bewilligung des Reichstags natürlich vorausgesetzt, ein Bauwerk in Berlin zu errichten, das sich, von der Charlottenburger Chaussee unterbrochen, im Halbrund vor das Brandenburger Thor legt; dieser Bauplan ist indeß bisher nur „als Problema" erwogen worden. Nachdem der Reichskanzler seine Erklärung abgegeben hatte, erklärten sich nur die Sozialdemokraten dagegen. Die Vertreter der einzelnen Parteien verzichteten einer voraufgegangenen Vereinbarung entsprechend, nachdem der Abg. Dr. Bachem den Antrag auf Verweisung an die Budgetkommission gestellt hatte, auf das Wort, zumal der sozialdemokratische Abg. Singer, der sich gegen die Vorlage überhaupt und somit gegen den Antrag Bachem erklärt hatte, zu keiner Erwiderung Anlaß gab. Wann die Kommission die Vorlage berathen kann, muß vor der Hand dahingestellt bleiben. Zunächst fällt in die Wagschale, daß der Reichstag bis zum Ende des Monats, wo der Etat nach der Verfassung unter allen Umständen fertig gestellt werden muß, im allergünstigsten Fall nur noch dreizehn Sitzungstage vor sich und die Budgetkommission noch nicht einmal alle Etats für die zweite Lesung vorbereitet hat. Es ist daher schon in der Sache ausgeschlossen, daß in der nächsten Woche die Kommission sich mit der Vorlage beschäftigen kann. Sie wird also erst nach der Centenarfeier zur Berathung kommen und dann eine sachgemäße Beurtheilung finden.

* Der **Seniorenkonvent des Reichstages** beschloß, anläßlich der Centenarfeier am 21. März ein gemeinschaftliches Festmahl zu veranstalten. Ferner beschloß er, die Berathung der Novelle zum Invaliditätsgesetz bis nach Beendigung der Etatberathung zurückzuhalten.

* In parlamentarischen Kreisen wird gegenwärtig die **Frage des Schlusses der Reichstagssession** viel erörtert. Abgeordnete, die im Allgemeinen über die Pläne und Wünsche der Regierung gut unterrichtet sind, glaubten gestern, **daß die Session über Ostern hinaus nicht dauern wird** und daß die Regierung nur noch auf die Erledigung der ihrem Abschluß nahen Materialien und auf die Fertigstellung des Etats **ohne die Beamtenbesoldungs-Vorlage** Werth legt. Die letztere soll im nächsten Jahre in verbesserter Auflage d. h. unter theilweiser Berücksichtigung der Unter-Beamten und der Post- und Telegraphen-Assistenten im Reichstage eingebracht werden. Zur Erledigung würden demnach nur noch die zum Bürgerlichen Gesetzbuch gehörenden Entwürfe, d. h. Vorlagen über die Zwangsversteigerung, die Grundbuchordnung und das neue Handelsgesetzbuch gelangen. Ob die Dampfersubventionsvorlage, noch zur Verabschiedung kommt, ist zweifelhaft; sie steckt mit wenig Aussicht auf Erfolg gegenwärtig noch in der Budgetkommission. Der Entwurf über die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze wird sicher in der Kommission stecken bleiben. Ebenso würde dann die Reform des Militärstrafprozesses und die Handwerksorganisation für diese Session begraben sein. Der unerwartet frühe Sessionsschluß wird damit begründet, daß der Reichstag bereits seit dem Dezember 1895 tagt und überarbeitet ist.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die **Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe.**

* **Der Entwurf des dem Reichstag zugegangenen Auswanderungsgesetzes** enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen. Wer die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern betreiben will, bedarf der Erlaubniß, für die der Reichskanzler zuständig ist. Die Erlaubniß darf in der Regel nur an Reichsangehörige oder Gesellschaften ertheilt werden, die ihren Sitz im Reichsgebiet haben. Vor der Ertheilung der Erlaubniß hat der Nachsuchende eine Sicherheit von mindestens 50 000 Mark zu bestellen. Die Erlaubniß ist nur für bestimmte Länder, Theile von solchen oder bestimmte Orte und nur für bestimmte Einschiffungshäfen zu ertheilen. Die Erlaubniß kann jeden Augenblick beschränkt oder widerrufen werden. Der Unternehmer darf Auswanderer nur befördern auf Grund eines vorher abgeschlossenen Vertrages. Verboten ist der Abschluß von Verträgen über die Beförderung von Wehrpflichtigen. Verträge über die überseeische Beförderung von Auswanderern müssen auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung im außereuropäischen Landungshafen gerichtet sein. Jedes Auswandererschiff unterliegt vor dem Antritt der Reise einer Untersuchung über seine Seetüchtigkeit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung. Zur Mitwirkung bei der Auswanderung wird ein sachverständiger Beirath gebildet, der aus einem Vorsitzenden und mindestens 14 Mitgliedern besteht. Zur Ueberwachung des Auswanderungswesens und der Ausführung der darauf bezüglichen Bestimmungen sind an den Hafenplätzen, für die Unternehmer zugelassen sind, von den Landesregierungen Auswanderungsbehörden zu bestellen. Unternehmer werden bei Uebertretungen mit Geldstrafen von 150 bis 600 Mk. oder Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Der Termin des Inkrafttretens ist offen gelassen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nachdem der Bundesrath gestern dem Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung behufs **Organisation des Handwerks** zugestimmt hat, wird die Vorlage entsprechend der Zusage v. Boetticchers und Brefelds in den nächsten Tagen an den Reichstag gelangen.

* Zur Meldung von der **Bedrohung deutscher Reichsangehöriger in Athen** hat die „Post" auf eingezogene Erkundigungen noch keine amtliche Bestätigung erhalten.

* **Ein neues latentes Färbemittel für Margarine** hat der Professor der angewandten Chemie an der Universität Bonn, Dr. Partheil, erfunden. Dr. Partheil berichtete über sein latentes Färbemittel in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn im Verlaufe eines Vortrages über Kunstbutter. Von dem Sozbletschen Vorschlage der Färbung mit Phenolphthalein will Dr. Partheil nichts wissen. „Die Nachtheile der Verwendung dieses Mittels", so führte er nach einem Berichte der „Köln. Ztg." aus, „würden vermieden bei Benutzung eines von ihm gefundenen Ersatzmittels. Margarine, die mit diesem gekennzeichnet sei, lasse sich ebenso einfach nachweisen wie solche, die mit Phenolphthalein versetzt sei. Dabei sei die Reaktion so empfindlich, daß der Chemiker Butter, die auch nur mit 1 Proz. gekennzeichneter Margarine versetzt sei, mit Sicherheit als Mischbutter zu erkennen vermöge."

* Herr **Ahlwardt** „bearbeitet" Hinterpommern. Er hielt kürzlich einen Vortrag in Schivelbein. Darauf führte er eine Abstimmung darüber herbei, ob für die nächstjährige Reichstagswahl im dortigen Kreise ein antisemitischer Kandidat aufzustellen sei, was mit großer Mehrheit bejaht wurde. Darauf erklärte Ahlwardt, daß er sich nicht als Kandidat aufstellen wolle, da seine Wahl anderwärts gesichert sei, die Partei werde einen anderen geeigneten Gesinnungsgenossen in Vorschlag bringen, er selbst aber werde mit allen seinen Kräften den Kreis bearbeiten und zu diesem Zwecke schon in den nächsten Wochen wiederkommen.

Namen Müller z. B. trugen Luise Mühlbach, Otfrid Mylius und der Stuttgarter Publizist Adolf Palm, einfach Schmidt oder Schmidt hießen ursprünglich u. A. Otto Ernst, Alexander Olinda, der Lyriker Drammer, und ein gewöhnlicher Meyer war im Leben der jetzt verstorbene F. Brunold, der Dichter des „Haidegrab" und vieler anderer schöner Lieder. Seinen unansehnlichen Namen Carl Weiß hat der Bühnendichter Carlweis durch eine einfache Zusammenziehung auffälliger gemacht. Anderen Autoren mag ihr Geburtsname aus andern Gründen lästig gefallen sein. So führten u. A. Oskar Justinus, A. Mels und der Artistenschriftsteller „Signor Domino" im gewöhnlichen Leben den Namen Cohn; Julius Rodenberg, der eigentlich Levy hieß, hat den Namen seines Geburtsortes angenommen; Maximilian Harden nannte sich, bevor er zur Bühne und dann unter die Schriftsteller ging, Witkowsky. Auf demselben Wege über die weltbedeutenden Bretter kamen Hans Olden — ursprünglich Oppenheim —, Conrad Alberti — früher Sittenfeld —, Wilhelm Wolters — früher Wolfsohn — in die Literatur. Den Schriftstellern Hans Land und Heinrich Lee ist der Ursprungsname Landsberger gemeinsam, der Wiener Poet Rudolf Lothar heißt von Hause aus Spitzer, sein Landsmann Balduin Groller ist ein geborener Goldscheider, und der erfolgreiche Text- und Lustspieldichter Viktor Léon nannte sich vordem Hirschfeld. Ein anderer begabter Librettist, F. Zell, der Verfasser von „Fatinitza," „Boccaccio," „Nanon" u. s. w. begnügte sich mit der letzten Silbe seines bürgerlichen Namens Camillo Walzel. Die einfache Art, sich ein Pseudonym zu schaffen, wie sie schon Nikolaus Lenau (aus Strehlenau) angewandt hatte, erfreute sich von jeher einiger Beliebtheit. Anzengruber trat zuerst bescheiden als „L. Gruber" auf, aus Konrad Telmann ist ein „Titelmann", aus Ernst Lenbach ein „Muellenbach" zu ergänzen u. s. w.

Es wäre nicht schwer, diesen bunten Katalog noch um ein beträchtliches Stück zu verlängern, auch ohne den endlosen Vorrath von Pseudonymen anzugreifen, hinter denen sich der Troß bedeutungsloser Dilettanten zu verbergen pflegt. Aber dieser kurze Umblick darf genügen, um zu erweisen, wie viele unserer bekanntesten und talentvollsten Schriftsteller es nöthig fanden, hinter der Maske auf den Kampfplatz der Oeffentlichkeit zu treten. In den letzten Jahren hat — wie schon zu Eingang bemerkt wurde — dieser in Deutschland am stärksten übliche Brauch rascher und rascher abgenommen, und das ist erfreulich, denn es setzt meistens einen gewissen Grad von Eitelkeit oder Kleinmuth voraus, wenn jemand den angestammten Namen mit einem erborgten vertauscht. Talent und Tüchtigkeit adeln auch den häßlichsten und unscheinbarsten Namen und wo sie fehlen, wird sich auch das schillernbste Pseudonym erfolglos spreizen. Name ist Schall und Rauch . . .

Parlamentarisches.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags wird die im vorliegenden **Marineetat** geforderten Schiffsneubauten bewilligen, für die zukünftigen Neuforderungen behält sie sich freie Hand vor.

Der **Seniorenkonvent des Reichstags** trat gestern nach Schluß der Plenarsitzung zusammen. Man kam überein, die Centenarfeier im Reichstage durch ein am Sonntag, 21. März, abzuhaltendes Festmahl zu begehen.

Die zur Berathung des sog. **Margarinegesetzes** niedergesetzte Kommission des Reichstags nahm die ersten beiden Paragraphen des Gesetzes unverändert und den § 3 in folgender Fassung an: „Bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Margarine oder Margarinekäse ist nach näherer Bestimmung des Bundesraths ein die Erkennbarkeit der Waare mittels chemischer Untersuchung erleichternder, Qualität und Farbe nicht schädigender Körper zuzusetzen. Die Bestimmungen hierüber sind im Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichen. Das gewerbsmäßige Herstellen, Verkaufen und Feilhalten, sowie die Einfuhr von Margarine und Margarinekäse ohne diesen Zusatz ist verboten."

Die Marineforderungen.

— Berlin, 12. März 1897.

In ihrer heutigen Sitzung trat die **Budgetkommission des Reichstages** in die Einzelberathung des Marineetats ein. Man gedachte zunächst über den neu geforderten Panzer eine Entscheidung herbeizuführen; da indeß noch nicht alle Mitglieder zugegen waren, wurde schließlich die Berathung der Raten für bereits früher bewilligte Panzer vorgenommen. Das Ergebniß der dreistündigen Erörterung war, daß insgesammt 4 Mill. Mark und zwar je 1 Million bei dem Panzerschiff I. Klasse „Ersatz Friedrich der Große", wofür 4,6 Mill. Mk. gefordert waren, und bei dem Kreuzer I. Klasse „Ersatz Leipzig" und den im vorigen Jahre bewilligten Kreuzern „M" und „N", wofür je 4 Millionen Mark verlangt waren, gestrichen wurden. Es wurde ausführlich dabei die Frage erörtert, ob diese Streichung zu einer Verminderung des Personals in den Werften führen müßte. Der Abgeordnete Dr. Lieber suchte dann noch technische Gründe geltend zu machen, die für ein langsameres Bauen sprächen. Schließlich wurde mit 17 gegen 11 Stimmen die oben erwähnte Absetzung vollzogen. Auf den Antrag des Berichterstatters der Kommission Abg. Dr. Lieber erfolgt dann die Bewilligung der 1. Rate für den neuen Panzer Ersatz „König Wilhelm" mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und der Vertreter der freisinnigen Volkspartei und der süddeutschen Demokraten, also mit 28 gegen 22 Stimmen. Die Zustimmung des Centrums erfolgte unter ausdrücklicher Verwahrung dagegen, daß hieraus eine Billigung des neuen Flottenplanes zu folgern sei, und unter einem Vorbehalt bezüglich der Bauzeit und Auseinanderfolge der zukünftigen Raten. Namens der Nationalliberalen führte der Abg. Jebsen aus, daß die Billigung hierseits ohne diesen letzteren Vorbehalt erfolge, und beleuchtete dann aus seiner Kenntniß als Fachmann die Bedeutung der Panzerschiffe für den Schutz der Küsten und widerlegte insbesondere dabei die jüngst von dem Abg. Dr. Lieber zitirten Anschauungen des Admirals Stosch, die im Wesentlichen dahin gingen, daß die deutsche Küste sich selbst schütze. Bis zu einem gewissen Grad sei dies allerdings bei der Nordseeküste der Fall. Bei der Ostsee, insbesondere an der Ostküste von Schleswig-Holstein sei dies aber nicht zutreffend. Abg. Jebsen belegte dies dann durch zahlreiche Beispiele aus der Seekriegsgeschichte und nahm dabei insbesondere Bezug auf die Forcirung der Mündung des Mississippi durch den Admiral Farragut im amerikanischen Sezessionskrieg. Dieser habe mit seinen hölzernen Schiffen die an sich schwierige und durch Ketten gesperrte Mündung des Mississippi forcirt; er sei im Mississippi bis New-Orleans hinauf gelaufen, obwohl der Mississippi mit Forts und Batterien gespickt gewesen. Diese That habe dem Krieg eine ganz andere Wendung gegeben. Der Mississippi hatte damals nur durch eine Hochseeflotte geschützt werden können. Im Verlaufe der Berathung bestritt der Abgeordnete Dr. Lieber erneut die verfassungsmäßige Berechtigung der bekannten Ueberführung der drei Panzerschiffe 2. Kl. in die Liste der Kreuzer 1. Kl. Admiral Hollmann nahm entschieden das Recht der Klassifizirung der einzelnen Schiffe für die Kommandogewalt in Anspruch. Zudem werden auch Präzedenzfälle angeführt, daß solche Umklassifizirungen bereits widerspruchslos vorgekommen seien. Von nationalliberaler und konservativer Seite wurde die staatsrechtliche Seite des Vorgangs in die zweite Reihe gestellt und anerkannt, daß es praktisch und zweckmäßig sei, minderwerthig gewordene Schiffe in einer niederen Klasse vollständig aufzubrauchen. Dieses waren die Hauptpunkte der eingehenden Erörterungen. Heute wird die Berathung fortgesetzt; dann wird auch die Entscheidung über die beiden neuen Kreuzer fallen. Nach dem Verlauf der gestrigen Berathung wird man wohl darauf rechnen dürfen, daß das Centrum sich nicht darauf kapriziert, nun die Kreuzer zu streichen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern die Debatte über den Eisenbahnetat und zwar über den Güterverkehr und die dazu eingebrachten Petitionen um Wiedereinführung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate fortgesetzt. Der Abg. Schwarze (Ctr.) eröffnete die Berathung; er suchte die Schädlichkeit der Staffeltarife für die westliche Landwirthschaft nachzuweisen und sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung für die Wiedereinführung während der Dauer der Handelsverträge nicht zu haben sein werde; des Weiteren brach Herr Schwarze für Kanalbauten, vor Allem für den Mittelland-Kanal, eine Lanze. Die Antwort gab ihm der Abg. Graf Kanitz, der in längerer Rede ausführte, wie die Kanäle der Landwirthschaft absolut keinen Vortheil brächten und wie ihr Nutzen für die Industrie durch andere Nachtheile so gut wie aufgehoben werde. Bezüglich der Staffeltarife sprach Graf v. Kanitz seine Befriedigung darüber aus, daß die Entscheidung des Ministers noch nicht getroffen sei; er gab sich der Hoffnung hin, daß sie schließlich im Sinne der Rechten ausfallen werde. Auch auf die vorgestern im Hause gefallene Aeußerung, Frhr. v. Stumm habe sich unter gewissen Voraussetzungen mit der Herabsetzung der Eisenerztarife einverstanden erklärt, ging Redner ein und wies nach, daß Frhr. v. Stumm im Gegentheil in den Verhandlungen des Eisenbahnraths aus sozialen Gründen sich entschieden gegen eine Herabsetzung ausgesprochen habe. Von der Linken sprach im entgegengesetzten Sinne der Abg. Gothein. Nach minder erheblichen Bemerkungen des Abg. Schmieding (nat.-lib.), der sich zu Gunsten des Dortmund-Ems-Kanals auf eine vom Grafen Mirbach im Herrenhause gethane Aeußerung berief, und der Abgeordneten Klose (Centr.), Schwarze (Centr.) und Ring (kons.) wurde der Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr bewilligt, ebenso auch die folgenden, bei denen nur Wünsche und Klagen lokaler Natur vorgebracht wurden. Zu dem Titel „Besoldungen" der Ausgaben war vom Abgeordneten Rickert (frs. Vgg.) ein Antrag eingebracht worden, wonach der Vermerk im Etat, daß von den 135 neuen etatsmäßigen Bauinspektorenstellen die Hälfte als für die Zukunft wegfallend bezeichnet wird, gestrichen werden soll. Die Agg. Böttinger (nl.), Schmidt-Warburg (Ctr.), Wallbrecht (nl.), Lohmann (nl.) und Felisch (kons.) traten für den Antrag Rickert ein, der vom Eisenbahnminister und dem Geh. Finanzrath Lehmann aus dem Grunde bekämpft wurde, weil Niemand wissen könne, wieviel höhere technische Beamte in Zukunft von der Eisenbahnverwaltung gebraucht würden. Für den Antrag Rickert traten noch ein die Abgeordneten Lohmann (nat.-lib.), Wetekamp (freis. Volksp.), Ehlers (freis. Vgg.), Pleß (Centrum) und der konservative Abg. Felisch, letzterer allerdings nur für seine Person, gegen den Antrag sprachen die Abgg. Frhr. v. Erffa (kons.), Stengel (freikons.) und Schmieding (natl.). Schließlich wird der Antrag Rickert abgelehnt, die weitere Berathung des Eisenbahnetats auf Sonnabend vertagt.

Oesterreich.

Wechsel im Bürgermeisterposten von Wien.

Wie die „N. Fr. Pr." meldet, wird Bürgermeister Strobach längstens in 3—4 Wochen seine Demission geben, um Dr. Luger Platz zu machen.

Eine montenegrinische Kriegsflotte?

Die Nachricht der „Polit. Korr.", daß der Zar dem Fürsten von Montenegro ein Kanonenboot geschenkt habe, welches demnächst nach Antivari abgehen werde, wird von einigen österreichischen Blättern sehr ernst genommen. Sie weisen darauf hin, daß Artikel 29 des Berliner Vertrages den Montenegrinern ausdrücklich zusage, eine Kriegsmarine zu halten und eine Kriegsflotte zu führen, und daß die „montenegrinischen Gewässer" für Kriegsschiffe aller Nationen, also auch für ein russisches Kanonenboot, geschlossen sind. Den Seepolizeidienst in Antivari, sowie längs der montenegrinischen Küste habe Oesterreich-Ungarn mittelst leichter Küstenwachschiffe zu versehen. Das russische Geschenk würde also eine Verletzung des Berliner Vertrages und eine Beeinträchtigung österreichischer Rechte sein. Man glaubt deshalb, daß es sich nicht um ein Kanonenboot, sondern um eine Yacht für den Fürsten von Montenegro handelt. — So wird es wohl auch sein, und die Zahl der ungelösten orientalischen Einzelfragen bleibt von der eines österreichisch-montenegrinischen Marinezwistes unbelastet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0002

Aus Nah und Fern.

Der älteste Veteran in der deutschen Armee, Herr Leopold v. Bähr in Ragnit, vollendete am 6. d. sein 104. Lebensjahr! Mündliche, schriftliche und telegraphische Grüße von Nah und Fern bekundeten die große Liebe und Verehrung, die man allgemein für den durch eine wunderbare Fügung und ein so seltenes Alter reich Gesegneten hegt. Andere Ehrungen, die früher diesen Tag auszeichneten, unterblieben mit Rücksicht auf die geschwächte Gesundheit des Gefeierten. Ist derselbe in Anbetracht seines hohen Alters auch noch möglichst frisch — so schrieb er noch kürzlich mit sicheren Zügen seinen Namen in das Album eines junges Mannes —, so macht sich doch die Altersschwäche oft schon sehr fühlbar.

Von der Pest in Indien. Nach amtlicher Feststellung sind seit Ausbruch der Pest hier 9023 Erkrankungen und 7546 Todesfälle vorgekommen. Die Gesammtsterblichkeit betrug in Bombay in der letzten Woche 1826 gegen 1484 in der Vorwoche. In der ganzen Präsidentschaft sind bis zum 6. März 14,856 Erkrankungen und 12,204 Todesfälle vorgekommen.

Ernennung. Major Persitel-Spandau ist zum Direktor der Danziger Gewehrfabrik ernannt worden.

Aus Lemberg wird gemeldet: In Dawidow ist der Wahlkommissar bei einem Aufruhr ermordet worden. Den Anlaß zu den Gewaltthätigkeiten gab ein Reservist, der nicht zur Wahl zugelassen wurde, weil er noch nicht sechs Monate in der Gemeinde ansässig ist, wie das Gesetz vorschreibt. Er begann einen Streit mit dem Wahlkommissar, der in Thätlichkeiten ausartete. Als Kommissar war ein benachbarter Gutspächter Popiel von der Behörde eingesetzt. Der Reservist, von Bauern aufgehetzt, versetzte dem Kommissar mit einem schweren Gegenstande einen Schlag. Popiel verschied gleich darauf. Auch die Gendarmen wurden von den Bauern angegriffen und gaben Feuer, wobei zwei Bauern getödtet wurden.

Auf die völlige Aussichtslosigkeit aller Ansprüche auf die sog. Brandt'sche Millionenerbschaft in Holland wird im „Reichsanz." wieder einmal vom Deutsch. Ausw. Amt hingewiesen. Bekanntlich hat in jüngster Zeit Joachim Gehlsen den Brandt'schen Erben wieder Hoffnung gemacht, daß ihnen die Erbschaft doch noch zufallen könne. Es heißt in der Erklärung des „Reichsanz.": „Daß die Frage des Brandtschen Nachlasses noch immer die Köpfe vieler verwirrt, ist zum Theil auf das Treiben gewissenloser Erbschaftsagenten und Winkelkonsulenten in den Niederlanden und in Deutschland zurückzuführen, die sich aus der Leichtgläubigkeit mancher Leute eine ergiebige Einnahmequelle zu schaffen wissen."

Griechische Revanche. Ein Fabrikgeschäft in Stolp, das einem griechischen Kaufmann in Smyrna (Kleinasien) Waarenproben zugeschickt hatte, hat diese mit dem kuriosen Schreiben zurückerhalten: „Für Ihr Anerbieten vom 20. 2. v. Mts. beehre ich meinen besten Dank auszusprechen. Wir Hellenen, trotz unserer Toleranz, sehen uns von nun an veranlaßt, alles zu thun, was von uns abhängt, um selbst die kaufmännischen Beziehungen nur mit solchen Völkern aufrecht zu halten, deren Oberhaupt christlich gesinnt ist. Ich hege die Hoffnung, daß dieser Entschluß Ihnen sowie Ihren Landsleuten gleichgültig sein wird, indem ich nicht vergesse, für die rechtschaffene, stets Ihren Grundsätzen Treue, und vor wenigen Tagen diese musterhaften Eigenschaften durch Thatsachen bewiesene deutsche Staatskunst die Orientalen nicht einmal die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers werth sind."

Telegramme.

Bern, 12. März. Die Zahl der ausständigen Bahnarbeiter beträgt 5000. Der Bundesrath trat heute Nachmittag zusammen, um über die Lage zu berathen. Ausschreitungen kamen nicht vor.

Rom, 12. März. Eine italienische Schifffahrts-Gesellschaft ist bei der italienischen Regierung um die Erlaubniß eingekommen, tausend griechische Reservisten von Korfu nach dem Piräus fahren zu dürfen. Die Regierung hat indeß die Erlaubniß verweigert.

Paris, 12. März. In der Ambrosiuskirche entstand gestern Abend nach Schluß der Predigt eine große Panik, indem mehrere Zuhörer riefen: „Es lebe die Anarchie!" Die Polizei mußte einschreiten und nahm acht Verhaftungen vor. Zahlreiche Mordinstrumente wurden aufgefunden.

Die Wirren auf Kreta.

Rom, 12. März. Heute wird in Athen von den Gesandten der Mächte eine neue Sommation überreicht werden mit einer kurzen Bedenkzeit, nach deren Ablauf die Zwangsmaßregeln beginnen. Griechenland scheint jetzt zur Nachgiebigkeit bereit und wartet nur das Vorgehen der Mächte ab, um einen anständigen Rückzug zu haben. Italien ist jetzt entschlossen, mit den Mächten energisch vorzugehen, selbst wenn England sich abseits verhält.

Korfu, 13. März. Gestern gingen 850 Reservisten an die Grenze ab. Alle Stellungspflichtigen, die in den letzten Jahren durch Lösegeld Befreiung vom Militärdienst erlangten, sind nunmehr zum Dienst einberufen.

Cettinje, 13. März. Die Chefs der Albanesenstämme lassen bereits verlauten, daß sie für ihre der Pforte gegen Griechenland zu gewährende Hilfe die Autonomie für Albanien fordern werden.

Athen, 13. März. Einer Depesche aus Herakleion zufolge verließen zahlreiche Insurgenten mit einigen Kanonen das Fort Spinalonga. — Gestern hielten die Minister zwei lange Sitzungen ab.

London, 13. März. Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung, der auch mehrere Parlamentarier beiwohnten, nahm eine Resolution an, in welcher den Kretern Sympathie ausgesprochen und das Vorgehen Griechenlands gebilligt wird.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet

— **Bitterfeld**, 12. März. (Verunglückt.) Auf den benachbarten elektrotechnischen Werken stürzte beim Neubau eines Hauses ein Zimmermann in Folge eines Fehltritts von einem hohen Gerüst herab und fiel so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort verschied. Der Verunglückte war erst vor kurzer Zeit zugereist und logirte in Greppin. Er hinterläßt eine Wittwe mit sechs unerzogenen Kindern.

× **Mühlberg a. E.**, 12. März. (Besetzte Pfarrstelle. — Betriebseröffnung. — Feuersbrunst. — Selbstmord.) Herr Pastor Penkert aus Hohenpriesnitz bei Eilenburg ist vom königl. Konsistorium für die seit dem 1. August v. Js. vakante Pfarrstelle zu Boragk bestimmt worden. — Die im vorigen Jahre von dem Unternehmer Täuberich in Roßlau ins Leben gerufene Dampferlinie Mühlberg-Torgau-Magdeburg wird ihre Fahrten dieser Tage eröffnen. — Der Krüger'sche Gasthof in Naundorf ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Ueber die Brandursache hat bisher nichts ermittelt werden können. Die Gebäude waren versichert. — Im benachbarten Fichtenberg erhängte sich die 41 Jahre alte Ehefrau des Gutsbesitzers Bielig. Die Beweggründe zu der unseligen That sind völlig unbekannt.

p. **Weißenfels**, 12. März. (Lehrerverein.) In der gestrigen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende des Lehrervereins Bericht über das 12. Geschäftsjahr. Die Geschäfte wurden in 12 Vereins-Sitzungen und ebensoviel Vorstandssitzungen durch eine reiche Thätigkeit entfaltet. Die Zahl der Mitglieder nahm um 15 zu. Gegen 84 am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres sind es jetzt 99. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Den neuen Statuten gemäß wurden zwei Vorstandsmitglieder zugewählt, nämlich die Herren Spindler und Berger.

-g **Naumburg**, 12. März. (Versuchs-Weinberg.) In dem thalaufwärts belegenen Saaldorfe Lobitzsch wird der preußische Landwirthschafts-Fiskus einen Versuchs-Weinberg einrichten, in dem veredelte Reben zur Anpflanzung kommen sollen. Ein dazu benöthigtes Areal ist im Umfange von 1 h 21 a 80 qm gestern käuflich erworben worden. Durch rationelle Pflege soll ermöglicht werden, hier gezogene und veredelte Reben widerstandsfähiger gegen die Reblaus zu machen.

§ **Freyburg a. U.**, 12. März. (Landwirthschaftliches. Reminiscere-Markt. — Leichenfund.) Einen überaus günstigen und vielversprechenden Anblick gewähren jetzt die Wintersaaten und Kleefelder, die sich geschützt von der wärmenden Schneedecke selten üppig entwickelt haben und nirgends kahle Stellen zeigen. Auch die Obstbäume sind mit reichem Fruchtansatz behangen. — Auf dem linken Saale-Ufer bei Kösen wurde kürzlich die schon stark verweste Leiche einer unbekannten, etwa 30—40 Jahre alten Frau gelandet. — Der heutige Reminiscere-markt war infolge des günstigen Wetters gut besucht. Zum Auftrieb gelangten 140 Pferde, meist schweren Schlages, und ca. 220 Schweine. Der Umsatz in letzteren war sehr lebhaft und es wurden für das Paar Saugschweine 24—33 Mk. und entsprechende hohe Preise auch für Läufer bezahlt.

≶ **Artern**, 13. März. (Ein gutes Geschäftsjahr) hat der hiesige Bankverein zu verzeichnen. Derselbe hat jetzt seinen Abschluß gemacht und dabei festgestellt, daß der Umsatz die Höhe von 35 000 000 Mk. erreicht hat, für eine Stadt von 5000 Einwohner gewiß eine überaus hohe Summe. Der Bankverein ist demgemäß in der Lage, eine Dividende von 10 Prozent seinen Aktionären gewähren zu können.

T **Erfurt**, 12. März. (Auszeichnung.) Dem praktischen Arzt Dr. Stacke hier ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

T **Erfurt**, 12. März. (Erhöhung der Steuern. — Kosten der Schneeabfuhr. — Späte Operation. — Schulgeld.) Die Stadtverordnetensitzung hat den hiesigen Steuerzahlern insofern eine unangenehme Ueberraschung bereitet, als sie die Steuerzuschläge, entsprechend den Erfordernissen des Stadthaushaltes, erhöhte. Früher wurden gezahlt an Einkommensteuerzuschlag 110 Prozent und an Realsteuern und Betriebssteuern 132 bezw. 32 Prozent. Nach den Beschlüssen der Stadtbehörden müssen nun gezahlt werden 116 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 140 Prozent zu den Realsteuern und 40 Prozent zu der Betriebssteuer. Der städtische Haushalt balancirt mit 2 472 270 Mk. — Die hiesige Schneeabfuhr während des Winters kostete der Stadt 3376 *M.* — Der hiesige Obertelegraphenassistent Weishase war in der Schlacht bei Wörth am linken Arme schwer verwundet worden. Ein hiesiger Arzt untersuchte kürzlich den Arm mittels Röntgenstrahlen und stellte fest, daß noch 3 Bleisplitter in dem Arme steckten, die dem betreffenden Manne furchtbare Schmerzen bereiteten. Jetzt ist nun eine Operation vorgenommen worden, die vollkommen geglückt ist. Die Bleistücke sind entfernt und der Patient befindet sich auf dem Wege der Besserung. — In den hiesigen Bürgerschulen ist das Schulgeld erheblich erhöht worden. Die Maßregel wird motivirt durch die rapid wachsenden Ausgaben für Schulzwecke.

♀ **Nordhausen**, 12. März. (Eine Kaiser Wilhelm-Reliquie), ein Battisthemd, welches Kaiser Wilhelm I. als Prinz von 4 bis 5 Jahren getragen hat und in feiner Stickerei ein W mit Krone darüber zeigt, wird hier von der verwittweten Frau Dr. Heidelberger sorgsam aufbewahrt. Frau Dr. H. hat dasselbe mit einem zweiten gleichen Prinz Wilhelmhemde (welches sie ihrer verheiratheten ältesten Tochter mitgegeben) von ihrer ehemaligen Amme, welche in Berlin als Schloßwäscherin gelebt, als Andenken geschenkt erhalten und Letztere wieder von der Wäschebeschließerin der Königsfamilie bei einer vorgenommenen Wäscheausrangirung.

— **Aschersleben**, 12. März. (Jahrhundertfeier.) Die Vorbereitungen für die Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. sind soweit beendet, daß das Programm endgültig festgelegt werden konnte. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Versammlung 400 Mk. bewilligt zum Ankauf einer Festschrift für die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen aller Schulen.

— **Magdeburg**, 12. März. (Gefährlicher Fund.) Bei der Abfuhr von gefällten Eichen aus dem Biederitzer Busch — von der sogen. Bombenschanze — wurde in einem bereits auf dem Transport befindlichen starken Eichenstamm eine gefüllte, noch nicht krepirte Granate aufgefunden. Da auf dem Cracauer Anger seit Anfang der siebziger Jahre bei den Uebungen der Artillerie nicht mehr scharf geschossen wird, so muß die Granate bereits etwa 25 Jahre in dem Eichenstamm gesessen haben. Sie wurde von sachkundiger Hand entfernt.

8 **Seehausen** (Altmarkt), 12. März. (Gewitter.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich hier ein Gewitter. Das Wetter stand in Nordst-Osten von der Stadt, drei schnell auf einander folgende heftige Schläge wurden beobachtet. Im Volksmunde heißt es; wenn es über kahlen Bäumen donnert, giebt es ein gutes Obstjahr. Hoffentlich behält die alte Regel diesmal Recht.

-rs **Gera**, 12. März. (Aufgehobene Bestimmung — Edle Stiftung.) Der Landtag hat heute die Bestimmung des Vereinsgesetzes, daß politische Vereine mit einander nicht in Verbindung treten dürfen, aufgehoben. — Der Gemeinderath hat 10 000 Mk. als Kaiser-Wilhelmstiftung für städtische Arbeiter und deren Hinterbliebene bewilligt.

V **Altenburg**, 12. März. (Vom Hofe. — Geflügelausstellung.) Herzog Ernst begiebt sich heute Abend mit der Prinzregentin von Braunschweig nach Berlin, um dort der Konfirmation seines jüngsten Enkels, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, beizuwohnen. — In der kommenden Woche wird in den Räumen des hiesigen Schützenhauses von dem Vereine für Geflügelzucht und Thierschutz eine große Geflügelausstellung veranstaltet werden, die mit einer Prämiirung und Verloosung verbunden ist. Dabei kommen Ehrenpreise des regierenden Herzogs und des Stadtraths, außerdem aber auch eine große Anzahl von Vereins- und Privatpreisen zur Vertheilung. Die Ausstellung ist dreitägig und dauert vom 17. bis 19. März; in ihrer letzten Hälfte fällt sie mit dem Roßmarkte zusammen.

—rs. **Meiningen**, 12. März. (Hinrichtung.) Durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg wurde heute früh in Untermaaßfeld die Hinrichtung des Mörders Steiner vollzogen.

—rs. **Meiningen**, 12. März. (Herzog Georg) hat für die kirchliche Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. folgenden Bibeltext bestimmt: „Das Regiment auf Erden stehet in Gottes Händen; derselbige giebt ihr zu Zeiten tüchtige Regenten. Es stehet in Gottes Händen, daß es einem Regenten gerathe; derselbige giebt ihm einen löblichen Kanzler."

= **Weimar**, 12. März. (Neues Steuergesetz. — Zur Lotteriefrage.) Der Landtag hat das neue Steuergesetz, nachdem der Streitpunkt wegen der Zusammensetzung der Einschätzungskommission durch staatliches Entgegenkommen zu Gunsten der Gemeindevertretungen entschieden war, angenommen. — Zur Lotteriefrage verlautet, daß bereits eine Vereinbarung über die Errichtung einer eigenen gemeinsamen Lotterie zwischen den in Frage kommenden thüringischen Staaten erfolgt sei. Die Vorlage, die den Landtag dieser Tage in vertraulicher Sitzung beschäftigte, soll sich auf diese Vereinbarung beziehen. Da die Angelegenheit geheim gehalten wird, ist Näheres und unbedingt Zuverlässiges nicht in Erfahrung zu bringen. Nach einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg." vom 12. d. Mts. hat der meiningische Landtag das Lotteriegesetz über eine gemeinsame Lotterie für sämmtliche thüringischen Staaten heute bereits angenommen.

— **Arnstadt**, 12. März. (Eine Bierkarte an den „Arizona Kicker"), jenes freilich nur in der Phantasie eines Newyorker Humoristen bestehende Blatt des „Far West", hatte im August v. J. die „Litterarische Vereinigung Schönbrunn" in einer feucht-fröhlichen Nachsitzung vom Stapel gelassen, um zu sehen, was die Post wohl mit dieser Epistel beginnen würde. So trat denn, wie die „Sangerh. Ztg." mittheilt, die Weltpostkarte ihre Reise über das große Wasser an und blieb längere Zeit verschollen; in vergangener Woche endlich, also nach mehr als einem halben Jahre, ist nun das Kartenblatt zum Schönbrunn zurückgeflattert, aber von der Adresse ist kaum mehr etwas zu sehen, ist doch diese Seite über und über mit runden und dreieckigen und anders geformten Stempeln bedeckt, die beweisen, daß die „Note" der „Litt. Vereinig." in ganz Amerika herumgewandert ist, ohne indeß den „geist- und muthvollen, revolvergewandten Leiter des berühmtesten Blattes aller Zonen" zu finden. Jedenfalls wird die originelle Karte hinfort ein werthvolles Stück des schon ziemlich reichhaltigen „Reichspostmuseums" der Schönbrunnmannen bilden.

W. **Eisenach**, 12. März. (Die Arbeiten an der Wartburg) haben seit einem halben Jahrhundert eigentlich noch nie geruht. Nachdem das große Werk ihrer Wiederherstellung im Großen und Ganzen wohlgelungen war, hat Großherzog Karl Alexander nicht davon abgelassen, diesem seinem ureigenen Werke immer weiter seine Fürsorge zu widmen. In diesem Jahre sind es besonders die Wirthschaftsräume der Burg, die die schon angekündigten sehr ansehnlichen Erweiterungen und Verschönerungen erhalten; in Zukunft werden praktische und gefällige Räume für die Besucher der Burg in größerem Umfang als bisher zur Verfügung stehen.

— **Leipzig**, 12. März. (Kein Leprafall.) Gegenüber der Meldung auswärtiger Blätter betreffs eines in Leipzig vorgekommenen Leprafalles kann die „Leipziger Börsenhalle" nach Einziehung bester Informationen feststellen, daß hier eine Erkrankung an Lepra nicht vorgekommen ist.

— **Oelsnitz**, 12. März. (Die Kuh im Schornstein.) Um eine äußerst schmerzliche Erfahrung sind die G.'schen Eheleute reicher. Es hatten dieselben ihre fette Kuh verkauft. Um nun an dem Abends stattfindenden Jagdbier-Vergnügen theilnehmen zu können, mußten sie das Haus allein lassen. Aus Furcht vor Langfingern hatten sie den Erlös für die Kuh in den Backofen gesteckt. Am nächsten Tage sollten Brode und Kuchen gebacken werden. Es wurde Feuer im Backofen angebrannt: Niemand gedachte aber des Geldes und — so ging die ganze Kuh durch die Esse.

Gerichtszeitung.

-z. **Halle**, 12. März. (Aus der Sitzung der ersten Strafkammer.) **Lotterievergehen.** Nicht nur das Spielen in fremden Lotterien ist verboten und strafbar, sondern auch das Feilhalten und Anbieten der Loose solcher. Es werden daher vorkommenden Falles nicht nur die Spieler, sondern auch die Kollekteure in Strafe genommen. Der Lotteriekollekteur Moritz Flaschner aus Hamburg hat schon achtmal diese trübe Erfahrung machen müssen und ist trotzdem nicht davor zurückgeschreckt, die Loose der Braunschweiger Landeslotterie in hiesiger Stadt anzubieten. Es kam dies zur Kenntniß der Behörde, welche F. abermals unter Anklage stellte. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 200 Mark eventl. 20 Tagen Gefängniß. Dagegen legte er das Rechtsmittel der Berufung ein und behauptete, wegen „Feilhaltens von Loosen ausländischer (nicht erlaubter) Lotterien", wie es im Gesetz heißt, schon bestraft zu sein. Die Braunschweiger Lotterie sei eine solche ausländische und deshalb könne er derentwegen nicht bestraft werden. Die Strafkammer verwarf indeß die Berufung, weil die frühere Bestrafung wegen einer andern, nicht erlaubten Lotterie erfolgt war, als der Braunschweiger. Diesmal handelte es sich um diese speziell und um den Betrieb derselben in einer ganz anderen Gegend als früher.

Ein eigenartiger Betrugsfall. Der Dachdecker Theodor Langbein und der Maurer Gustav Lehmann aus Merseburg waren oder sind noch Vorstandsmitglieder des Gesangvereins „Iris", ein Amt, welches in der Regel ein Ehrenamt ist, diesmal aber recht unangenehme Folgen hatte. Diese letzteren werden den Genannten das am 26. Juli vom Verein veranstaltete Gartenfest unvergeßlich machen, aber nicht von der angenehmen Seite. Bei besagtem Feste, das wie gewöhnlich mit der nöthigen Reklame inscenirt war, fanden auch mannigfache Vergnügungen statt. Es war eine Kegelbude für Damen, eine Schießbude für Herren, eine Würfelbude für Groß und Klein und dgl. aufgestellt. In dieser Würfelbude konnte man sehr hübsche Gewinne erzielen, ein Album, Rauchservice u. s. w. Gegenstände, welche namentlich als Anziehungsmittel dienten. Es wurde eine bestimmte Anzahl Loose verkauft, die Gewinne paradirten auf dem Tisch und den Loosen entsprechende Papierstückchen befanden sich in einer Trommel. Die Gewinner waren auf dem Papierstückchen verzeichnet und wer nach Abgabe seines Looses ein beschriebenes Stückchen Papier aus der Trommel zog, heimste den Gewinn ein, war es unbeschrieben, dann bedeutete dies eine Niete. Nun wird es bei solchen Ausspielungen meistentheils so gehandhabt, daß erst eine bestimmte Anzahl Loose aus der Trommel gezogen sein müssen, ehe die Hauptgewinne hineingethan werden. Es hat dies den doppelten Zweck, die Theilnehmer zum Weiterspielen anzureizen, indem man auf die noch zu habenden Hauptgewinne hinweist, und zweitens den Verein vor Schaden zu bewahren. Denn würden auch die Hauptgewinne gleich von Anfang an in die Trommel gethan, dann könnte es ja leicht passiren, daß dieselben bald zu Anfang gewonnen werden und der Verein sitzt auf den kleinen Gewinnen fest, setzte auch ein gut Stück Geld zu. Der Vorstand der „Iris" hatte aus dieser fürchterlichen Erwägung heraus bestimmt, daß erst 300 Loose müßten verkauft sein, ehe die Hauptgewinne in die Trommel gelegt werden. Nun geschah es im Drange der Geschäfte und des Vergnügens, daß die Angeklagten diesen Zeitpunkt vorübergehen ließen, und die Hauptgewinne prangten noch bis ziemlich zuletzt auf dem Gewinntische. Da kam ein findiger Cigarrenarbeiter mit seiner Frau und diese fragte, ob das Album noch gewonnen werden könne. Zufolge der bejahenden Antwort kaufte er den ganzen Rest der in der Trommel befindlichen Loose. Es waren 14 Stück. Selbstredend mußten darunter die Hauptgewinne sein. Aber siehe da, das erste Loos — Niete, zweite Loos — Niete, dritte Loos — ein Blecheimer für 10 Pfg. und so ging es fort. Unter den 14 Loosen befanden sich 10 Nieten und vier ganz kleine Gewinne. Natürlich war der Spieler damit nicht zufrieden und, da ihm die Hauptgewinne auch ohnedies nicht ausgehändigt wurde erstattete er Anzeige. Das Schöffengericht verurtheilte Langbein, der die Verloosung geleitet, und Lehmann, der die Loose und Gewinne mit angefertigt hatte, wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 30 Mark, weil sie durch eine Irrthumserregung dem Verein einen Vermögensvortheil hatten verschaffen wollen. Die Berufungsinstanz kam dagegen zu einer Freisprechung der Angeklagten, weil die vom Vorstande getroffene Maßnahme, erst dann die Hauptgewinne in die Trommel zu thun, wenn 300 Loose verkauft sind, allgemeiner Gebrauch bei den obigen Ausspielungen und die Lotterie eben ein Glücksspiel ist, bei welchem dem Veranstalter kein Schaden erwachsen soll. Daß in diesem Falle die Hauptgewinne gar nicht in die Trommel kamen, lag daran, daß Langbein, der die Verloosung leitete, auf eine Zeit lang dieselbe einem Andern übertragen hatte und nachher nicht mehr an die Gewinne dachte; Lehmann hatte nur die Loose anfertigen helfen und konnte gar nicht wissen, daß mit den Hauptgewinnen ein Versehen vorkommen würde.

Ein öffentliches Aergerniß erregte eines Abends der Bergmann Otto Kotte zu Eisleben, ein Familienvater und wegen der gleichen Schandthat bereits vorbestraft. Diesmal gab ihm das Schöffengericht einen ordentlichen Denkzettel, der ihm die Lust, Passanten weiblichen Geschlechts auf offener Straße zu belästigen, vergehen machen wird. Acht Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust lautete das Urtheil. Mit seiner Berufung hatte K. nur geringen Erfolg, denn die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf sechs Monate Gefängniß.

Verantwortlich: Alfred Lebeling für Politik und Volkswirthschaft; Dr. Walther Gebensleben für Feuilleton, Theater und Provinzielles; Dr. Gustav Adolf Laurent für Lokales und Allgemeines; Adelbert Kirsten für den Inseratentheil, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S." zu adressiren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0003

Unter Bezugnahme auf meine durch diese Zeitung erfolgte Bekanntmachung, die Einrichtung einer mit Schrankfächern ausgestatteten Stahlkammer betreffend, empfehle ich deren Benutzung, und stelle in Verbindung mit dieser Empfehlung auch meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung. Von diesem hebe ich hervor die Gewährung von Crediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.

Halle a. S. [2876

H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.

C. Wendenburg,
Steinmetzmeister,
Comtoir: Bernhardystr. 17. Halle a. S. Fernsprecher Nr. 506.
empfiehlt
Grabdenkmäler
von
Granit, Syenit, Marmor, Serpentin u. Sandstein,
sowie unverwetterliche Krystallplatten.
Meine Lager befinden sich [2685
am Nordfriedhof (Dessauerstraße 1),
Werkstatt und Haupt-Geschäft
Südfriedhof, Friedenstr. 2.

Damen-Radfahr-Costüme,
von Radfahrerinnen als praktisch u. kleidsam anerkannt, werden unter Garantie von gutem Sitz angefertigt.
Wanda Teuscher, Gr. Sandberg 16, p.
Wasserdichte Stoffe in allen Farben auf Lager.

Anzugstoffe
in Tuch, Buxkin, Kammgarn, Cheviot etc. vom Einfachsten bis Hochfeinsten, direct an Private zu billigsten Preisen. versendet
Beste Bezugsquelle für wirklich reelle Qualitäten.
Ueberraschend schöne Muster-Collection an Jedermann portofrei.
Carl Sommer junior, Tuchversand, Leipzig 15 [2858

Fernspr. 251. **Julius Bethge** Leipzigerstr. 5.
(Inh. Klippert & Engel)
Delicatessen- u. Weinhandlung.
Wild, Geflügel, Fische.
Wein- u. Austern-Stube.
Täglich Eintreffen frischer Sendungen. [2869
Reichhaltiges Weinlager.
Versandt nach Auswärts pünktlich.

Meine anerkannt vorzüglichen
Nusstorten u. Baumkuchen
bringe in empfehlende Erinnerung.
Als Neuheit empfehle:
Charlotten-, Stephanie- u. Bismarckeichentorten, Eis- und Sahnenspeisen, hochfein und wohlschmeckend.
Conditorei Hermann Pfautsch, Gr. Steinstraße 7, Fernsprecher 454.

Freyberg's Brauerei
empfiehlt Lager-, Münchener und Pilsener Bier
à Flasche 10 Pfennige.
Porter-Bier à Flasche 20 Pfennige,
1898 in Berlin zweimal mit der goldenen Medaille prämiirt. [2852
Kochkunst-Ausstellung und Hauswirthschaftliche Ausstellung.

David's
Schokoladen & Kakaos
werden von Keinem Fabrikat übertroffen.

Schurigs Sprach-Lehr-Institut
Methode Berlitz
Englisch, Französisch.
Nationale Lehrkräfte.
Während des Unterrichts wird nur die zu erlernende Sprache gesprochen.
— Prospecte gratis und franco. —
Sternstrasse 8. [3225

Bei **starken Hüften** oder **starkem Leib** vorzüglich empfohlen als unentbehrlich! Auswahlsendung bereitwilligst von
Georg Köhler,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 16.

Seefahrtbier
Malzextract 40%.
Malzextract in der bekömmlichsten Form. Wirkt nicht berauschend. Diätetisches Nahrungsmittel für Blutarme, schwächliche Frauen und Kinder. Wirkt nicht magensäuernd, daher für Magenkranke und Reconvalescenten zu empfehlen. Nur aus bestem Malz u. Hopfen gebraut. Besonders geeignet, mit anderen Bieren, Milch oder Selterswasser getrunken zu werden. Seit Jahrhunderten Tafelgetränk bei der berühmten Schaffermahlzeit im Hause Seefahrt in Bremen. Allein echt zu beziehen in Originalkisten $^{10}/_1$, $^{20}/_1$ und $^{60}/_1$ resp. $^1/_2$ Ltr. Flaschen aus der
Brauerei Wilh. Remmer,
Bremen.

Vogt'sche Putzpomade

noch immer — wie seit 20 Jahren — anerkannt
bestes Putzmittel der Welt.
Beweis:
Unsere Putzpomade greift das Metall nicht an, wie andere Putzmittel und erzeugt einen länger andauernden Glanz.
Ueberall käuflich
in rother u. weisser Farbe.
Adalbert Vogt & Co.,
Berlin O. [1878
Aelteste u. grösste Putzpomadefabrik

ist der feinste ergiebigste und billigste Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mocca-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.
Prämiirt: Paris, London, Chicago, Berlin.
Emil Seelig, A.-G., Heilbronn.
Generalvertreter: [2862
Carl Gieseke,
Leipzig-Plagwitz.

Formular-Verlag von Otto Thiele,

Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 87.
(Verlag der „Halleschen Zeitung".)

Wichtig für jeden Amts- und Gemeindevorsteher, sowie für jeden Schiedsmann und Standesbeamten. **Wichtig**

a) Formulare für Amts- und Gemeinde-Vorsteher und Schiedsmänner.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	25 Stück ₰	50 Stück ℳ	50 Stück ₰	75 Stück ℳ	75 Stück ₰	100 Stück ℳ	100 Stück ₰	200 Stück ℳ	200 Stück ₰
1	Geschäfts-Journal	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
3/3a	Restverzeichniß, Titelb. od. Einlage	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
4	Verhandlungs-Protokoll	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
5	Bekanntmachung	–	25	–	45	–	65	–	80	1	50
6	Einladung zur Sitzung	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
7	Strafausfertigung	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
8	Strafverfügung	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
9	Führungszeugniß zum freiw. Eintritt	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
10	Verantwortliche Vernehmung	–	70	1	30	1	85	2	40	4	25
11	Aufford. zur Rückkehr i. d. Dienst	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
12/12a	Nachweis. eingegang. Strafgelder, Titelb. od. Einlage	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
13/13a	Voranschlag, Titelb. od. Einlage	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
14/14a	Rechnungsbuch, Titelb. od. Einlage	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
15	Armen-Attest	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
16	Führungsbescheinigung	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
17	Tanzerlaubniß	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
18	Erinnerungen	–	25	–	45	–	65	–	80	1	50
19	Vorladungen	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
20	Mahnzettel	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
21	Pfändungsbefehl	–	20	–	40	–	55	–	70	1	30
22	Behändigungsscheine	–	20	–	40	–	55	–	70		30
23	Quartierbillets	–	15	–	25	–	35	–	40	–	70
24	Fehlanzeige	–	25	–	45	–	65	–	80	1	50
(28) 25	Ladung des Beklagten	–	25	–	45	–	65	–	80	1	50
(29) 26	Ladung des Klägers	–	25	–	45	–	65	–	80		50
27	Nachweis. d. i. Umherz. oder gemäß § 7 d. Gew.-St.-G. steuerf. betrieb. steh. Gewerbe, Muster I (Tit. od. Einl.	–	60	1	10		45	1	80	3	25
28	Nachweis. d. Result. d. Einig. bezw. Schätzung d. Manöver-Entschäd. (Titel od. Einl.)	–	60	1	10	1	45	1	80	3	25
29	Personen-Verzeichniß, Muster III (Titel od. Einl.)	[illegible]	–	1	[illegible]	2	50	3	–	5	25
31	Staatssteuerrolle, Muster V (Tit. od. Einl.)	1	–	1	80	2	50	3	–	5	25
32	Gemeindesteuerliste (Art. 24 sub 10) (Tit. od. Ein.)	1	25	2	25	3	20	4	–	7	–
33	Staatssteuerliste Muster A (Titel od. Einl.)	1	25	2	25	3	20	4	–	7	–
34	Bekanntmach. z. Erricht. ein. Wohnhauses außerhalb der Dorflage	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
35	Bau-Consens	–	60	1	10	1	45	1	80	3	25
36	Pfändungs-Protok. (b. fruchtl. Pfändungs-Verf.)	–	60	1	10	1	45	1	80		25
37	Anmelde-Bescheinigung v. Außerhalb	–	25	–	45	–	60	–	85	1	50
38	Erlaubniß zur Abhaltung von Vereinsvergnügen	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
39	Ueberweis. zur Einkommensteuer	–	20	–	35	–	45	–	50	–	90
40	Anhang z. Staatssteuerliste, Must. A (Titel od. Einl.)	–	60	1	10	1	45	1	80	3	25
41	Nachweisung üb. persönl. Verhältnisse	–	40	–	75	1	–	1	25	2	25
42	Vorladung zur Unfalluntersuchung	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
43	Krankenkassen-Vers.-An- u. Abmeld.	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
44	An- und Abmelde-Bescheinigung	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
44b	Bescheinigung üb. erfolgt. Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde	–	25	–	45	–	60	–	85	1	50
45	Gesinde-Dienstbücher	1	50	2	75	3	75	4	50	8	–
46	Aufrechnungs-Bücher f. Alters- und Invaliditäts-Versicherung	4	50	8	50	12	–	15	–	27	–
47	Antrag auf Kreisbeihilfe	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
48	Liquidation üb. Reisekost. u. Tagegeld.	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
49	Anmeldung zur Unfall-Versicherung	–	30	–	55	–	80	1	05	1	75
50	Belag zur Begründung des Steuerabgangs	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
51	Hebebuch (Titel od. Einl.)	1	–	1	80	2	50	3	–	5	25
52	Hebeliste (Titel od. Einl.)	1	–	1	80	2	50	3	–	5	25
53	Steuerzettel	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
54	Lieferzettel	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
55	Verzeichniß d. Einnahmereste an direkt. Staatssteuern (Tit. oder Einlage)	–	75	1	40	2	–	2	60	4	60
56 57	Verhandlungen über die Erörterung der Einkommensteuer- u. Ergänzungssteuer-Berufung nebst Verfüg. an die Gemeinde-Vorsteher	1	–	1	80	2	50	3	–	5	35
58	Trichinenschau-Formulare	–	60	1	10	1	45	1	80	2	25
59	Fahrkarten z. Fahren a. d. Fahrrade	1	25	1	75	2	40	3	–	–	–
60	An- und Abmelderegister	1	25	2	25	3	20	4	–	7	–
61	Zugangsliste, Must. XVII	–	75	1	40	2	–	2	60	4	–
62	Abgangsliste, Must. XVIII	–	75	1	40	2	–	2	60	4	–
63	Arbeitsbücher (für männl. Arb. blau Umschl., für weibl. Arb. braun Umschl.)	2	–	3	50	5	–	6	–	10	–

b) Formulare für Standesbeamte.

Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	25 Stück ₰	50 Stück ℳ	50 Stück ₰	75 Stück ℳ	75 Stück ₰	100 Stück ℳ	100 Stück ₰	200 Stück ℳ	200 Stück ₰
	Geburtsschein (Giltig bei Heeres-Ers.)	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
	Sterbeurkunde (Giltig b. Angelegenh. von Kreis-, Unfall-, Invaliden-Versicherung)	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
	Heirathsurkunde do.	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
	Geburtsurkunde do.	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
	Geburtsurkunde	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VI	Standesamtliche Ermächtigung	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VII	Aufgebots-Protokoll	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VIII	Bescheinigung über erfolgte Eheschließung	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IX	Heiraths-Urkunde	–	60		10	1	45	1	90	3	40
X	Ausweis-Bescheinigung f. die Taufe	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XI	Aufgebots-Urkunde	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XII	Aufgebots-Aushangs-Ermächtigung	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIII	Bescheinigung zum Zwecke der Taufe und der Beerdigung	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIV	Ausweis-Bescheinigung für die Beerdigung	–	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XV	Sterbe-Urkunde	–	60	1	10		45	1	90	3	40

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag,
Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Bei Bestellungen erbitten Angabe der Formular-Nummer!

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 12. März 1897, 1 Uhr.

Nach Erledigung einer Rechnungssache gelangt zunächst zur zweiten Berathung das Schuldentilgungsgesetz (Verwendung von Ueberschüssen der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge pro 1897/98 zur Schuldentilgung.)

Als § 1 hat die Kommission einen neuen Paragraph eingefügt, wonach auch pro 1896/97 dem Reiche über die ihm aus Zöllen und Tabaksteuer zustehenden 130 Millionen Mark hieraus noch weitere Millionen zwecks Schuldentilgung verbleiben sollen.

Ferner (als § 2 statt 1 der Vorlage) hat die Kommission beschlossen, daß pro 1897/98 nicht die Hälfte, sondern ³/₄ des Ueberschusses der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge dem Reiche verbleiben soll.

Im § 3 endlich, demzufolge in 1899/1900 ein etwaiges Mehr der Matrikularbeiträge über das Etatssoll der Ueberweisungen bis in Höhe des durch § 2 dem Reiche zufallenden Betrages unerhoben bleiben soll, hat die Kommission die Bestimmung hinzugefügt: „Jedoch hiervon nur in dem Maße Gebrauch zu machen, als nicht das Etatssoll der Ueberweisungen durch Mehrbeträge der Ueberweisungssteuern überschritten wird."

Nach dem Referenten Lieber nimmt sofort das Wort Staatssekretär Graf Posadowsky zu der Erklärung: Ich habe begründeten Anlaß zu der Annahme, daß die verbündeten Regierungen den Beschlüssen der Budgetkommission zustimmen werden.

Die Debatte wird gleich auf alle drei Paragraphen ausgedehnt.

Abg. **Richter** (freis. Vp.) macht nochmals seine grundsätzlichen Bedenken gegen den § 3, die darin liegende automatische Verquickung des Jahres 1897/98 mit 1899/1900 geltend. Der Reichstag werde überdies ja 1899/1900 doch nicht behindert sein, nach seinem Ermessen zu handeln durch entsprechende etatmäßige Normirung der Matrikularbeiträge einer- und der Ueberweisungen bezw. der Anleihe andererseits.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erwidert, das formale Recht hierzu habe der Reichstag allerdings, es würde aber darin eine Verletzung des Rechts der Einzelstaaten auf Ueberweisungen liegen. Redner empfiehlt dann nochmals die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung; die Einzelstaaten seien schon jetzt beunruhigt dadurch, daß sie nie wüßten, welche finanziellen Ansprüche das Reich an sie stelle.

Damit endet die Debatte über §§ 1 und 3, worauf der Referent noch den Vorwurf einer automatischen Regelung zurückweist.

Alsdann werden alle Paragraphen des Gesetzes in der Fassung der Kommission angenommen.

Das Haus setzt sodann die zweite Lesung des Etats fort bei Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Etats der Zölle und Tabaksteuer werden debattelos erledigt.

Bei dem Etat der Zuckersteuer weist

Abg. **Schultz-Lupitz** (Rp.) auf die großen Ungerechtigkeiten hin, welche das bestehende Zuckersteuergesetz im Gefolge habe. Und zwar durch seine Bestimmungen über die Kontingentirung. Neue Fabriken, von bäuerlichen Genossenschaften gegründet, hätten ganz abnorm hohe Betriebssteuern zu zahlen.

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Daß Beschwerden über ungerechte Kontingentirung nicht ausbleiben würden, war vorauszusehen. Die Zuständigkeit für die Kontingentirung stand aber bei den Einzelregierungen, und an diese wären die Beschwerden zu richten gewesen. Jedenfalls ist die Kontingentirung erfolgt, dem Gesetze gemäß, nach der Leistungsfähigkeit.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) hält es für nöthig, durch eine besondere Kommission nochmals die Kontingentirungen sorgfältig prüfen zu lassen. Für dieses Jahr aber wolle er auf einen dahingehenden Antrag verzichten.

Abg. **v. Staudy** (kons.) führt aus, es werde auf diesem Gebiete nicht eher Ruhe und Frieden werden, ehe nicht ein Verwaltungsgerichtshof über Klagen wegen Vertheilung des Kontingents zu entscheiden haben werde.

Staatssekretär **Graf Posadowsky**: Das wäre doch ein völliges Novum in unserer Gesetzgebung, über welches ich mich heute wohl nicht auszulassen brauche.

Abg. **Paasche** (natl.) führt aus, die Kontingentirung sei der einzige Punkt, über den von den Zuckerfabriken geklagt werde. Und gerade dafür sei er nicht verantwortlich, er habe über die Kontingentirung ganz andere Vorschläge gemacht, die aber gerade von den Herren links abgelehnt und bekämpft worden seien.

Abg. **Roesicke** (b. k. Fr.) hält die Herren rechts, die heute gesprochen, für sehr bescheiden, wenn sie heute nur über die Handhabung des Zuckersteuergesetzes klagten, statt über das Gesetz überhaupt. Auf dem letzten Steuer- und Wirthschaftsreformerkongreß habe Herr v. Staudy ganz anders geredet und das ganze Gesetz als verfehlt bezeichnet. Das thue ja heute erfreulicher Weise auch Herr Paasche, der sich aber wegen der Art der Kontingentirung von seiner Vaterschaft beim Zuckersteuergesetz lossagen wolle. Aber das hilft ihm nichts, denn er ist und bleibt der Vater dieses Gesetzes, wir halten den Vater fest (Heiterkeit). Redner schildert dann die ungünstigen Folgen des Gesetzes, die Ueberproduktion und den Preisdruck. Der Rechten unter Führung Paasche's haben wir das zu verdanken! (Beifall links.)

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erwidert auf eine Anfrage Roesickes, die Verhandlungen über Abschaffung der Zuckerprämieen brauchten nicht erst wiederaufgenommen zu werden, denn sie schwebten immer noch. Wir würden uns sehr freuen, wenn bei allen Staaten die Ueberzeugung Eingang fände, daß endgiltig nur helfen kann eine totale Beseitigung der Prämieen. Sobald diese erfolgt, würden wir auch die Verbrauchssteuer herabsetzen können.

Abg. **v. Staudy** (kons.) erklärt, er halte natürlich an seinem alten Standpunkt über das ganze Gesetz fest. Daß Paasche die Mitschuld an demselben trage, ebenso wie auch die Regierungen, steht fest, denn man dürfe niemals ein Gesetz annehmen, von dem man ungünstige Folgen voraussehe.

Abg. **Barth** (freis. Vp.): Auch mir scheint die Art, wie Abgeordneter Paasche die Verantwortung von sich abzuwälzen sucht, eine sehr traurige. Verantwortlich sind erstens: Die, welche eine solche Kontingentirung in das Gesetz hineingebracht haben. (Abg. Paasche ruft: Nun also!) Aber verantwortlich sind zweitens auch die, die ein so gestaltetes Gesetz angenommen haben, und das waren Herr Paasche und seine Freunde. Dieses Gesetz hat gerade denjenigen am meisten geschadet, denen es helfen sollte, nämlich den Zuckerproduzenten, und geschadet hat es auch unseren Konsumenten. Bedanken kann sich für dieses Gesetz nur der Konsument im Ausland. Daß Abg. Paasche da die Verantwortung ablehnen möchte, begreife ich, aber es wird ihm nicht gelingen, und am allerwenigsten kann er uns, der Linken, die Verantwortung zuschieben.

Abg. **Graf Stolberg** (kons.) widerspricht dem Wunsche des Abg. Paasche, das Gesetz in Bezug auf die Kontingentirung zu ändern und an Stelle der beweglichen Kontingentirung die feste zu setzen. Das bei dem Zuckersteuergesetz beschlossene Kompromiß sei immerhin das Beste, was sich thun lasse.

Abg. **Paasche** (natl.) bestreitet, der Vater des Gesetzes zu sein, denn das Kind sei ganz anders geworden, als er es beabsichtigt habe. (Lachen links.)

Schatzsekretär **Graf Posadowsky** führt noch aus, die Zuckersteuerinteressenten werde man nie zufriedenstellen können; sie klagten immer und überall in der Welt unter jedem Gesetz. Er verstehe auch nicht, weshalb so sehr über unser bestehendes Gesetz geklagt werde. Man solle doch froh sein, wenn man überhaupt noch erträgliche Preise habe. Mitschuld am Preisdruck hätten auch verfehlte Spekulationen. Hohe Preise ließen sich auf keinem andern Wege beschaffen als durch Beschränkung der Produktion.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Barth und v. Staudy schließt die Debatte, und der Titel Zuckersteuer wird genehmigt; desgleichen debattelos der Titel Salzsteuer.

Bei dem Titel Branntweinsteuer spricht Abg. **Paasche** über die Frage der Spiritusbeleuchtung, dabei dem Abg. Richter den Vorwurf machend, für eine solche landwirthschaftliche Frage natürlich kein Interesse zu haben.

Abg. **Richter** (freis. Vp.): Gewiß, sogar ein sehr großes Interesse. Freilich aber will ich nicht, daß den Spirituslampenfabrikanten noch Zuschüsse vom Staate gegeben werden, wie das jetzt bereits vorgeschlagen wird. Das wäre eine ganz neue Art von Liebesgabe.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): Natürlich! Immer wenn es sich um das Interesse der Landwirthschaft handelt, sind die Herren Gegner!

Abg. **Paasche** erwähnt, man könne jetzt bereits mit Spiritus ohne Glühstrumpf brennen, und um dieser Erfindung Verbreitung zu verschaffen, solle das Reich verfügbare Ueberschüsse aus der Brennsteuer hergeben.

Abg. **Richter** legt gegen solche Unterstützung einer einzelnen Industrie von Staatswegen abermals Verwahrung ein. Gegen die Verbreitung eines solchen landwirthschaftlichen Konsumartikels überhaupt habe seine Partei gar nichts.

Schatzsekretär **Graf Posadowsky** widerspricht noch der Ansicht des Abg. Paasche, daß aus der Brennsteuer erhebliche Mittel verfügbar seien.

Der Titel Branntweinsteuer wird jetzt genehmigt.

Das Haus schreitet nun zur ersten Lesung der Vorlage betreffs **Errichtung einer Gedenkhalle für die Opfer des Krieges 1870/71.**

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe**: Meine Herren! Die Vorlage bezweckt die Errichtung einer Gedenktafel zu Ehren der im Kriege 1870/71 Gefallenen oder schwer Verwundeten. Ich weiß wohl, daß die nüchterne Auffassung unter Rücksichtnahme auf die Lage der Reichsfinanzen sich dem Vorschlag wird entgegenstellen, eine größere Summe für diesen idealen Zweck zu verwenden. Es stehen sich ja hier zwei Auffassungen gegenüber, eine praktische, ich möchte sagen materielle, mit der Meinung, daß nur der Lebende ein Recht hat und daß es zweckmäßiger sei — wenn man überhaupt seine Dankbarkeit bethätigen wolle — dies durch erhöhte Leistungen an die damaligen Mitkämpfer zu thun. Auf der anderen Seite steht die ideale Auffassung Derer, welche meinen, daß es sich doch jetzt, in diesen Tagen des Gedächtnisses des siegreichen Kaisers, auch geziemt, des einfachen Mannes zu gedenken und ihn der Vergessenheit zu entreißen, des einfachen Mannes, des Soldaten, der im Kampfe treulich und furchtlos in der Gefahr ausharrte. Erinnern Sie sich doch der Zeit des Sommers 1870. Wie standen da jene Kämpfer da, als der Bürger und Bauer zu Hause war, und sie das Land vor feindlichem Einfall sicherten, und mit welcher Verwunderung wir dann den weiteren glücklichen Fortgang des Kampfes verfolgten. Diesen gebührt auch ein glänzendes Zeichen der Dankbarkeit. Man sagt, eine Gedenkhalle sei unnöthig, weil die Namen der Krieger in ihrer Heimath auf den Denkmälern verewigt wären. Ich meine, das genügt nicht. Denn wenn die Nation ihre Helden ehren will, so müssen alle ihre Namen in einer Halle in der Hauptstadt des Reiches einen Ehrenplatz erhalten. Ich denke, das Reich wird sich dieser Ehrenpflicht nicht entziehen.

Abg. **Bachem** (Ctr.): Die Vorlage wird einer eingehenden, allseitigen, wohlwollenden Vorberathung unterzogen werden. Namens meiner Freunde habe ich daher zu beantragen, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen.

Abg. **Singer** (Soz.): Ich erkläre namens meiner Freunde, daß wir gegen die Verweisung an die Kommission stimmen werden. Wie weisen die Vorlage a limine ab, weil wir mit dieser Art von Ehrung nicht einverstanden sind. Für das hier vertretene Prinzip ist unser Urtheil fertig; es bedarf keiner Vorberathung, die Sache ist spruchreif.

Nacheinander verzichten nunmehr auf das Wort die Abgg. von Stumm, Schneider, Beckh, Liebermann v. Sonnenberg und Graf Oriola, worauf, gemäß dem Antrag Bachem, die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen wird.

Es werden hierauf noch debattelos die Etats „Reichsstempelabgaben" und „Bankwesen" erledigt. Vom „Militäretat" ist noch eine Position „zur Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln" zu erledigen. Die Kommission hat von der verlangten Summe 2 Millionen abgesetzt, das Haus beschließt demgemäß und genehmigt ferner eine neulich an die Kommission zurückgewiesene Position beim „Etat der Reichseisenbahnen", die Linie Busendorf-Dillingen.

Das Haus vertagt sich hierauf. Schluß der Sitzung 4³/₄ Uhr. Montag 1 Uhr: Dritte Lesung des Schuldentilgungsgesetzes, Petitionen.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— **Halle**. Der Professor der Zahnheilkunde Dr. med. Ludwig Holländer ist gestern hier im 64. Lebensjahre gestorben.

— **Cambridge**. Die hiesige Universität hat den Professor der Mathematik in Göttingen Felix Klein und den Professor der Theologie in Erlangen Theodor Zahn zu Ehrendoktoren ernannt.

Vermischtes.

Schneider, Husar, Jockey, Dragoner. Unter dem Titel: „Ein Roman" berichten die „Oldenburger Nachrichten": Vielen unserer Leser wird gewiß noch der im vorigen Jahre bei unseren Dragonern allgemein unter dem Namen „Jockey" bekannte Dragoner in Erinnerung sein. In diesem wurde — wie wir vor einiger Zeit berichteten — ein aus Stendal fahnenflüchtiger Husar erkannt. Die Vergangenheit dieses Dragoners gleicht einem Romane, den wir durch Zufall erfahren. Unser „Jockey", so wollen wir ihn nur nennen, erlernte in seiner Heimath in Brandenburg das Schneidergewerbe, stellte sich mit 17 Jahren freiwillig bei den Husaren und war hier bald als vorzüglicher Reiter bekannt. Gelegentlich einer Vorstellung wird er von Corty-Althof, Inhaber des bekannten Cirkus, gesehen. Dieser sieht in unserm Jockey eine vorzügliche Kraft für seinen Beruf und nimmt mit dem Husaren Rücksprache. Doch vom Militär kann man nicht so einfach wegkommen und so wurde denn vorläufig daraus nichts. Eines schönen Tages aber wird unserm Husaren das Militärleben übersatt und er reist einfach mit gepumptem Gelde nach Hamburg, wo Althof sich gerade aufhält. Hier angekommen, erhält er zuerst einen italienischen Namen und wird dann in alle Theile der Kunstreiterei eingelernt. Bald ist er ein geschätzter Kunstreiter, der Liebling des Publikums, und bereist als solcher ganz Deutschland, Italien und andere Länder. Doch auch dieses Leben behagt unserm Helden nicht lange mehr, er ergreift wieder sein Gewerbe und konditionirt als Schneider eine Zeit lang im Oldenburgerland. In Bremerhaven verschafft er sich durch einen Freund ein Schiffsarbeitsbuch und die nöthigen Papiere und fährt ein Jahr als Steward auf einem Dampfer von Deutschland nach Amerika, natürlich stets unter falschem Namen. Mit 20 Jahren meldet er sich nun freiwillig zum Militär und wird auf Wunsch bei unsern Dragonern eingestellt. Hier wird er von einem Unteroffizier ausgebildet und lernt auffällig rasch. „Viele Verstellung kostete es in dieser Lehrzeit", meinte er in seiner Erzählung; „denn ich verstand als gedienter Soldat ja den ganzen Dienst." Eines Tages wurden die Remonten eingestellt und da regte sich das Künstlerblut. Er sprang in der Bahn freihändig auf den Rücken einer Remonte und machte seine Kunststücke. Nun war sein Beruf ja bekannt, und seit diesem Tage ist er eben „Jockey". Wegen seiner vorzüglichen Führung und seiner Reiterkunst war er bald der Liebling des Regiments. Eines Tages aber verrieth er seinen wirklichen Namen einem Bekannten aus der Heimath, dieser konnte nicht schweigen und so war er entdeckt. Vor das Kriegsgericht gestellt, wurde er freigesprochen, weil er sich nicht dem Dienste im deutschen Heere entzogen hatte und er von Oldenburg aus gute Fürsprache hatte. Nun ist unser „Jockey" wieder „Schneider" und in Bremen thätig.

Die neueste Reform in der Herrentracht. Diese Reform kommt vom Sport her, der sich im modernen Leben als eine sich immer mehr nach allen Seiten auswachsende Macht erweist; sie bezieht sich auf die Wäsche, deren Steifheit so merkwürdig mit der sonst jeden Zwang abschüttelnden Bequemlichkeit der Männerkleidung kontrastirt. Lord Byron erklärte die Nothwendigkeit für Männer, sich täglich rasiren zu lassen, für mindestens so lästig wie ein paar Wochenbette für die Frauen. An die den Hals eng anschließenden gestärkten Kragen kann man ähnliche Betrachtungen knüpfen. Hier bleibt es zunächst anscheinend noch beim Alten. Aber sonst wird es anders und besser, jedenfalls bequemer. Die „Modistin" schreibt: „Man beginnt jetzt, Radfahr-, Lawn-Tennis-, Reit-, Jagd- und Touristenhemden zu tragen, die sich in der Ausführung ziemlich gleichen und nur bezüglich der Farben und Stoffe von einander abweichen. Die allgemein übliche und bewährte Machart ist weites bequemes Hemd, an welchem nichts gestärkt ist, mit Umlegekragen, angearbeiteten Manschetten und zwei Taschen, einer kleinen an der linken Seite für die Uhr, einer größeren an der rechten Seite für das Taschentuch ꝛc. Während zum Reiten, Radfahren und für Touren meist mittlere Grundtöne mit bunten Streifen gewählt werden, ist das Jagdhemd grünlich oder bräunlich melirt ohne jede andere Farbe, denn es darf, um das Wild nicht aufmerksam zu machen, nicht von der Farbe des Waldes abstechen. Das Lawn-tennis-Hemd ist entweder uni weiß Flanell oder hellfarbig mit seidenen Streifen; der breite Gürtel dazu wird nicht mehr ausschließlich schwarz, sondern häufig aus dem Stoff des Hemdes gefertigt. Der allgemeine Zug, der durch die Mode der Herrenhemden geht und alles das bevorzugt, was bequem ist, kann wohl auf den Sport und die bequem sitzende Kleidung, die dazu angelegt wird, zurückgeführt werden. Thatsache ist, daß nun auch das gewöhnliche Taghemd aus Shirting häufig ohne gestärkte Brust getragen wird. Im Gegensatz dazu sind die modernen Stehkragen sehr hoch. Es fehlt nur noch die doppelt um den Hals geschlungene Kravatte, und wir sehen in unseren modernen Herren Urgroßvaters Ebenbild mit dem Vatermörder. Uebrigens sucht man, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, in Paris auch diese schon einzuführen.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonntag, 14. März: Ziemlich milde, wolkig, vielfach heiter, strichweise Nachtfrost und Niederschlag.

Montag, 15. März: Wärmer, meist trocken, neblig.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
Saale und Unstrut.						
Straßfurt	11. März	+ 1,45.	12. März	+ 1,45.	—	—
Halle	12. "	+ [illegible]	13. "	+ 2,84.	0,16	—
Trotha	12. "	+ 3,70.	13. "	+ 3,62.	0,08	—
Alsleben	11. "	+ 4,12.	12. "	+ 3,88.	0,24	—
Elbe.						
Außig	11. März	+ 1,84.	12. März	+ 1,65.	0,19	—
Dresden	" "	+ 0,58.	" "	+ 0,42.	0,16	—
Wittenberg	" "	+ 3,82.	" "	—	—	—
Barby	" "	+ 4,29.	" "	+ 4,18.	0,11	—
Magdeburg	" "	+ 3,97.	" "	+ 3,86.	0,11	—
Wittenberge	" "	+ 4,76.	" "	+ 4,51.	0,25	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Wochenbericht über Butter und Schmalz

von Gust. Schultze u. Sohn.

Berlin C., den 12. März 1896.

Butter: Die gute Stimmung der vorigen Woche übertrug sich auf diese und waren nicht nur feinste, sondern auch zweite Qualitäten rege gefragt. Die Zufuhren waren bedeutend und trafen namentlich von Mecklenburg wieder größere Sendungen ein; da aber — wie bereits in unserem letzten Bericht erwähnt — der Konsum größer geworden, so konnten die Ankünfte zu unveränderten Preisen geräumt werden.

In Landbutter ist das Geschäft noch immer schwach, die Zufuhren hiervon sind aber klein und Produzenten verlangen höhere Preise.

Schmalz: In dieser Woche kamen kleinere Fluctuationen, die Tendenz bleibt fest und der Absatz war ein guter.

Preisfeststellung
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia = 50 Ko.	Mk.	96
" " " IIa	"	93
" " " IIIa	"	—,—
" " " Abfallende	"	90
Landbutter, Preußische	"	80—83
" Netzbrücher	"	80—83
" Pommersche	"	80—85
" Polnische	"	80—85
" Bayer. Senn-	"	88—90
" " Land	"	78—80
" Schlesische	"	80—83
" Galizische	"	73—75
Margarine	"	30—53
Schmalz, Prima Western 17% Tara	"	29—29½
" reines in Deutschland raff.	"	30—30½
" Berliner Bratenschmalz	"	33—34
Fett, in Amerika raff.	"	—,—
" in Deutschland raff.	"	—,—

Vermischte Nachrichten.

— In den letzten Tagen ist der Bericht des britischen kommerziellen Attachés bei der römischen Botschaft, Fitzgerald Law, über „die ökonomische und finanzielle Lage Italiens" ausgegeben. Der Konsul singt wiederum das **Lob des deutschen Handlungsreisenden**:

„Fleiß und Eifer, Bestellungen zu erhalten, die Wünsche der Kunden zu befriedigen in Bezug auf Qualität, Maß, Aussehen und Verpackung, der Umstand, daß seine Notirungen in italienischem Gelde aufgeführt sind, seine Geschäftsweise, die Notirungen nach dem Preise der Waare am Ablieferungsorte, einschließlich des Zolles, aufzuführen, seine systematische Erkundigung nach der Zahlungsfähigkeit möglicher Käufer, so daß er mit ziemlicher Sicherheit Kredit gewähren kann, seine Schnelligkeit und Promptheit der Ablieferung der Waare und schließlich seine niedrigen Preise geben ihm die Ueberlegenheit über seine britischen Kollegen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0005
DFG

Mr. Law geht so weit, zu behaupten, er habe noch nie in einer italienischen Stadt einen englischen Handlungsreisenden angetroffen, wo deutsche Handlungsreisende derselben Branche sich blicken ließen.

Marktberichte.

Preisnotirungen für Getreide 2c. in Berlin

(auf Grund privater Ermittelung nach dem „B. L.-A.").

Weizen loko gelber märkischer 162,00 ab Bahn, per Mai 165,75—166,25—165,75.

Roggen loko guter inländischer 121,00 ab Bahn, per Mai 121,75—123,00—122,75.

Gerste 100,00—180,00, russische 101,00 ab Bahn.

Mais amerikanischer 83,00—87,00, per Mai 82,00.

Hafer loko 127,00—148,00, hochfeiner über Notiz bezahlt, per Mai 128,50.

Roggenmehl Nr. 0 —,—, per Mai 16,15—16,25.

Petroleum loko 21,50.

— **Braunschweig**, 12. März. (Originalbericht von Quensell & Spannuth.) Rohzucker: Die Stimmung des Marktes war in der verflossenen Berichtswoche ruhig. Das Angebot in Kornzucker war mäßig. Die bezahlten Werthe konnten sich bei der schwachen Kauflust knapp behaupten. In den letzten Tagen, besonders aber zum Schluß der Woche wurde die Haltung stetiger. Beeinflußt durch anregende Auslandsnachrichten wurden für die am Markte befindlichen Parthien Kornzucker volle letzte, und bei bevorzugter Frachtlage auch etwas höhere Preise sowohl von Inlandsraffinerien wie auch von der Ausfuhr bewilligt. Gegen letzte Werthe ist ein Mehr von ca. 10 Pf. zu verzeichnen.

Nacherzeugnisse hatten wieder durchweg guten Markt und gewannen gleichfalls ca. 15 Pfg. im Preise.

Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 95 000 Ctr.

Raffinirter Zucker: Nachdem die Stimmung zu Beginn der Berichtswoche eine unverändert ruhige gewesen war, machte sich in den letzten Tagen etwas bessere Kauflust geltend.

Es notiren heute: Raffinade I M. 23,50 excl. Faß, Raffinade II M. —,— excl. Faß, gem. Raffinade M. 24,50—26,50 incl. Sack, gem. Melis M. 22,00—22,50 incl. Sack, Würfelraffinade M. 24,50—25,50 incl. Kiste, Krystallzucker M. —,—, Kornzucker 92 % Rdmt. M. —,—, do. 88 % Rdmt. M. 9,60—9,75, excl., Nachprodukte 75 % Rdmt. M. 7,15—7,90 Alles à 50 kg. Rübenmelasse 43 % Bé a. G. (81,5 % Brix) effektive und spätere Lieferung, zur Entzuckerung und für Brennereien M. —,— per 50 kg excl. Tonne.

— **Magdeburg**, 12. März. (Originalbericht von Lutze u. Heimann, Magdeburg-Hamburg.) Chilisalpeter: Der Markt ist stetig. Wir notiren: März M. 7,65, April M. 7,67½, Mai M. 7,70, September/Oktober M. 7,55, Februar/März 1898 M. 7,80 frei Fahrzeug Hamburg.

Südafrikanische Minen-Course

mitgetheilt von J. Wehl, Berlin W., Taubenstraße 38.

Schluß-Course vom 12. März 1897.

Tendenz: behauptet.

Bonanza 3,18, Buffelsdorn 1,18, Buffels cons. 0,25, Champ d'or 0,75, Chimes 0,43, City 3,50, Comet 1,06 Crown reef 10,—, Durban 5,12, Eastrand 2,81, Eastleigh 0,37, Goch 1,18, Goldfields 6,81, Glencairn 2,18, Henry Nourse 5,50, Herlot 6,62, Jumpers 3,25, Klerksdorp 5/8, Knights 2,31, Lancaster 1,9-, Langlaagte 3,75, Langlaagte B. 0,75, Langlaagte Royal 0,37, Luipaards Vlei 0,93, Mainreef 0,75, Modderfontein 2,75, Modderfontein extension 0,62, Nigel 1,62, Nigeldeep 0,75, Prinzeß 2,06, Randfontein 1,68, Roodepoort deep 0,87, Sheba 1,87, South West Rand 0,18, West Rand 1,12, African Estates 0,81, Alexandra 5/8, Anglo french 2,18, Chartered 2,37, Mashonaland 1,62, Matabelereefs 3,50, Oceana Minerals 0,37, Potchefstrom 6/8, Rand Rhodesia 0,43, St. Augustine 8/8, Oceana cons 1,—, Molyneux 0,75, De Beers —,—.

Westaustralische Minen.

Bailey 8/—, Brilliant Block 0,81, Great Boulder 9,12, Hampton Landsl. —,— Hampton plains 1,50, Hannans Brownhill 6,50, Kinsella 2/—, Lond. West. Exp. 0,81, Lond. W. A. Investment 1,37, Mainland Consols 1,43, Menzies 0,68, Jooker 0,25, Ullibarra 0,50, Whiete feather 1,—, Fingalls 6/—, West-Austr. finance 3,06, Wealht of Nations 0,68, Yalgoo 4/—.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Stettin, 12. März. Weizen still, loco 160—161, Mk. bz., per Novbr. — Mk., per Novbr.-Dzbr. — Mk. — — Roggen unverändert, loco 117—119, Mk. bz., per Novbr. — Mk., pr. Novbr.-Dezbr. — Pommerscher Hafer loco 128—130 Geld, — Mk.

* **Köln**, 12. März. Weizen alter hiesiger loco —, neuer hiesiger —, fremder loco —,—, per — — —. Roggen hiesiger loco —,—, fremder loco —, neuer loco — —. Hafer alter hiesiger loco — —, neuer hiesiger ,00, fremder ,00.

* **Hamburg**, 12. März. Weizen loco matt, holstein. loco neuer 160—166 Mk. Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 120—126 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 83—85. — Mais 81. — Gerste fest.

* **Wien**, 12. März. Weizen per Herbst 7,55 Gd. 7,57 Br., per Mai-Juni 8,08 Gd., 8,09 Br., per Frühjahr 8,15 Gd., 8,16 Br. — Roggen per Herbst 6,64 Gd., 7,66 Br., Mai-Juni 6,80 Gd., 6,81 Br., per Frühjahr 6,74 Gd., 6,75 Br. — Gd., pr. Juni-Juli — Gd., — Br., per Juli-August — Gd., — Br. pr. Aug.-Sptbr. — Mais per Br. — per Mai-Juni 4,04 Gd., 4,05 Br., — Hafer per Herbst — — Gd., — — Br. — Frühjahr 6,11 Gd., 6,13 Br.

* **Pest**, 12. März. Weizen loco fest, per Herbst 7,29 Gd., 7,31 Br., per Frühjahr 7,93 Gd., 7,94 Br. — per Mai-Juni 7,83 Gd., 7,84 Br., Roggen per Frühjahr 6,42 Gd. 6,43 Br. — Hafer per Herbst — Gd., — — Br., per Frühjahr 5,70 Gd., 5,72 Br. Mais per Mai-Juni 1897 3,69 Gd., 3,70 Br., per Septbr.-Oktbr. — Gd., — Br.

* **Paris**, 12. März. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Aug. — —, per pr. April 21,50, per März 21,30, per März-Juni —,—, pr. Mai-Aug. 21,95, Roggen ruhig per März 13,75, per Juli-Aug. 15,50.

* **Paris**, 12. März. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Aug. —, per Oktbr. per Jan. —,—, pr. März 21,35, per April 21,50, per Mai-Aug. 22,00. Roggen ruhig, pr März 13,75, per Juli-Aug. 13,50.

* **Amsterdam**, 12. März. Weizen auf Termine niedriger. — per März 183, pr. Mai 180. Roggen loco —, auf Termine fest, per Juli —, per Oktbr. —, do. per März 100, pr. Mai 100. pr. Juli 100.

* **Antwerpen**, 12. März. Weizen ruhig. — Roggen behauptet. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

* **London**, 12. März. An der Küste 5 Weizeladungen angeboten.

* **New-York**, 12. März. (Telegramm.) Rother Winterweizen 82¾, Weizen pr. pr. März 80¼, pr. April —, per Mai 78¾, per Juli 77, Mais per März 29¼, pr. Mai 29¾, pr. Juli 31⅛. Mehl 365, Getreidefracht 2½.

* **Chicago**, 12. März. (Telegr.) Weizen pr. März 71½, per Mai, 72⅞, Mais per März 23⅜.

Zucker.

* **Hamburg**, 12. März. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 8,95, per April 8,97½, per Mai 9,05, per August 9,27½, per Oktober 9,17½, per Dezember 9,25. Stetig.

* **London**, 12. März. 96% Prozent Javazucker 11 ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9 ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 12. März. (Vormittagsbericht.) Good average Santos. März 46,00 G., per Mai 46,50 G., per September 47,50 G., per Dez. 47,75 G.

Havre, 12. März. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Baisse. Rio 10 000 Sack, Santos 8 000 Sack.

* **Havre**, 12. März. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos per März 56,50, per Mai 56,75, per Sept. 57,75. Tendenz: Beh.

* **Amsterdam**, 12. März. Java-Kaffee good ordinary 56,00.

Petroleum.

* **Bremen**, 12. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Loco 5,75 Br. Tendenz: Ruhig.

* **Hamburg**, 12. März. Petroleum ruhig. Standart white loco 5,65.

* **Antwerpen**, 12. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 18 bez. u. Br. März 18 Br., April 18¼ Br., Mai —. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* **Berlin**, 12. März. Spiritus loco ohne Faß mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 56,7 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 39,0 Mk. Mit Faß Maiwaare 43,8—43,6 Mk., September 44,4—44,3 Mk. Ohne Faß Mai 39,5 Mk.

* **Breslau**, 12. März. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per März 56,20 Br., do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per März 36,60 Br.

* **Stettin**, 12. März. Spiritus fest loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer 37,50.

* **Hamburg**, 12. März. Spiritus fest, März-April 19⅝ Br., April-Mai 19⅝ Br., Mai-Juni 19⅝ Br., Sept.-Okt. — Br.

* **Paris**, 12. März. (Anf.-Ber.) Spiritus matt. März 33,25, April 33,50, Mai-August 34,25, Oktober-Dezember 33,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 12. März. Rüböl. Maiwaare 55,2—55,3 Mk.

* **Stettin**, 12. März. Rüböl März 54,00 Mk.

* **Köln**, 12. März. Rüböl loco 58,50, per Mai 57,80.

* **Hamburg**, 12. März. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 56,00 Br.

* **Paris**, 12. März. (Anf.-Ber.) Rüböl matt, März 53,25, April 53,50, ... August 54,00, September-Dezember 54,75.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 1. März. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 20,0—40,00 ... Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 25—60 Mk.

* **Nordhausen**, 11. März. Kochlinsen 18,00—24,00 Mk., Kocherbsen 16—18 ... Speisebohnen 20,00—24,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 12. März. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 17,00 Mk., Kartoffel... 17,00 Mk., feuchte Stärke 9,80 Mk. Kartoffeln 5,00—7,00 Mk.

* **Nordhausen**, 11. März. Kartoffeln 4,80—5,50 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Hamburg**, 11. März. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 16¾—17¼ ... Lieferung April-Mai 16¾—17¼ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 16½ ... 17 Mk., Lieferung April-Mai 16½—17 Mk., Superior-Stärke 17—17½ ... Superior-Mehl 16½—17½ Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 12. März. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,60 Mk., ... fleisch 1,00—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 ... Hammelfleisch 1,00—1,50 Mk., Butter 2,00—2,60 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,40 ... 4,40 per Schock.

* **Nordhausen**, 12. März. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ... Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,30 Mk. geräucherter Speck 1,50—1,90 ... Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,90 Mk., ... butter 2,10—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk., Eier 0,94—1,00 Mk. per 1 ... gramm. Eier 2,80—3,00 Mk., Käse 4,00—4,50 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 12. März. Schmalz. Steam. 21,50 Mk., Fairbank 22,50 Mk., ... Spezial 24,00 Mk., Chamberlain Roe & Co. 23,25 Mk., Hamburger raff.: Rabbruch ... Kreuz u. Schaub 28,00—32,00 Mk., Schlachterschmalz 45 Mk. per Netto-Centner inkl. ... Squire-Schmalz in Tierces 24,50 Mark, in Firkins 112 Pfd. 25,00 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 26,00 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 26,50 Mark, unverzollt.

Fische.

* **Berlin**, 12. März. Karpfen 1,00—2,20, Mk. Aale 1,20—2,40 Mk., Zander ... bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,80 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,40 ... Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,50—12,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 12. März. Steinbutt 170 Pfg., kl. 125 Pfg., Seezungen, große 180 ... kleine 140 Pfg., Kleiße, große 110 Pfg., kleine 60 Pfg., Rothzungen 49 Pfg., ... 45 Pfg., Schollen große 38 Pfg., mittel 38 Pfg., kleine 30 Pfg., Schellfische, große 28 ... mittel 18 Pfg., kleine 19 Pfg., Lachs, rothfleischiger Pfg., Silberlachs 150 ... Lachsforellen 125 Pfg., Flußhechte 45 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummer, lebende 22 ... Cabileu, große 14 Pfg., kleine 16 Pfg., Lengfisch 8 Pfg., Knurrhähne 8 Pfg., ... 12 Pfg., Blaufisch 10 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 12. März. (Amtlich.) Richtstroh 4,32—4,66 Mk., Heu 4,70—7,70 Mk. ... 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 12. März. Richtstroh 3,50—4,50 Mk., Heu 5,00—6,00 Mk. ... 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 12. März. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster ... per März 3,07½ Mk., per April 3,07½ Mk., per Mai 3,10 Mk., ... Juni 3,10 Mk., per Juli 3,10 Mk., per August 3,10 Mk., per September 3,12½ Mk., per Oktober 3,12½ Mk., per November 3,10 Mk., per Dezember 3,10 Mk., per Januar 3,10 Mk., per Februar 3,10 Mk. Umsatz 10,000 ... gramm. Ruhig.

* **Bremen**, 12. März. Baumwolle. Stetig. Upland middling loco 38 ...

* **Liverpool**, 12. März. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen, davon Spekulation und Export 500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

Per März-April 3 58/64 Verkäuferpreis,	per August-September 3 56/64 Werth,
„ April-Mai 3 58/64 Werth,	„ September-Oktober 3 51/64 Werth,
„ Mai-Juni 3 59/64 Werth,	„ Oktober-November 3 46/64 Käuferpreis,
„ Juni-Juli 3 59/64 Werth,	„ November-Dezember 3 45/64 Werth,
„ Juli-August 3 57/64 Werth,	„ Dezember-Januar 3 45/64 Werth.

Metalle.

* **Amsterdam**, 12. März. Bancazinn 37,00.

* **London**, 12. März. Silber — Lstrl., Chili-Kupfer 50 13/16 Lstrl., per 3 ... 51¼ Lstrl., Blei span. 11 9/16 Lstrl., engl. 11¾ Lstrl., Zinn 60⅜ Lstrl., Zink 17 ... Quecksilber 1. 7 Lstrl. d., II. 6 Lstrl. 19 d.

* **Glasow**, 12. März. (Schlußbericht). Roheisen. Mixed numbers ... 45 sh. 8 d.

* **Rio de Janeiro**, 11. März. Wechsel auf London 8 1/32.

* **Buenos-Ayros**, 11. März. Goldagio 2?7,50.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Coursnotirungen der Berliner Börse vom 12. März.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	147,90 bz.G
Baierische Präm.-Anleihe	4	156,50 bz.G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	105,50 B
Köln.-Mind. Pr.-Anth	3½	138,10 G
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	138,05 G
Lübecker	3½	128,25 bz.
Meininger 7 fl.-Loose	—	21,50 bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129,25 G

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	28,25 bz.
Ital. Natb.-Pfd. stfr.	4	89,00 bz.G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	99,50 bz.B
Oesterr. Papier-Rente	4½	101,90 B
do. Cred. 100, 58	—	338,20 bz.
do. 1860er Loose	4	148,25 bz.
do. 1864er Loose	—	323,00 B
Russische Präm.-Anl. 1864	5	188,25 bz.
do. do. 1866	5	184,40 bz.
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	85,80 bz.G
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	93,75 bz.
do. Tab.-R.-A. abg	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	107,50 bz.G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessauer Pfandbr.	4	101,00 bz.G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I	3½	122,50 G
do. II. Abth	3½	115,25 G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	104,00 G
do. IV. rz. 110	3½	—,—
do. V. rz. 100	3½	99,90 bz.G
do. VI. rz. 100	4	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,00 bz.G
do. do. do.	3½	104,00 bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,30 G
do. unkündb. bis 1900	4	101,80 bz.G
Hamb. Hyp.-Bank-Pfd. unk. b. 1905	3½	101,00 bz.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,00 bz.G
do. H. unkündb. bis 1900	4	102,00 bz.G
do. Präm.-Pfdb.	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,10 G
Pomm. Hyp.-B. III IV neue rz. 100	4	101,50 bz.G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115,00 bz.G
do. III., V., VI. rz. 100	5	105,70 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,50 G
do. XI. rz. 100	3½	99,75 G
do. XIII. rz. 100	4	102,00 bz.
do. XIV. rz. 100	4	104,80 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85	3½	99,90 G
Pr. do. 1900	4	102,25 bz.G
do. do	3½	101,00 bz.G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	99,50 B
Pr Hyp.-A.-B. VII-XII	4	101,00 bz.G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	102,70 bz.G
Pr. Hyp. A.-B. bis 1900	4	102,70 bz.G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1903	4	—,—
do. do. do rz. à 100	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B	3½	100,60 B
do. III. C	3½	100,60 B
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	102,70 G
Magdeburg-Wittenberg	3	95,75 G
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	100,50 B
do. 75, 76 und 78	4	100,30 bz.G
do. 1874	4	—,—
Meckl. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	102,10 G
Buschtiehraer Gold-Obl.	4½	100,00 G
Dux-Bodenbacher II	5	—,—
do. III	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	100,10 G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	100,00 bz.G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	55,10 bz.G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	97,10 G
Kasch.-Oberberg Gold Obl.	4	101,70 G
do. Silber-Obl.	4	99,40 bz.G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100,00 G
do. (Salzkammergut)	4	103,00 G
Lemberg-Czernowitzer	4	99,90 B
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96,1 G
do. do. 1874	3	93,90 G
do. do. 1885	3	92,80 G
do. do. Ergänzungen	3	94,50 bz.G
do. do. Gold-Obl.	4	104,60 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102,40 bz.
do. Nordwestbahn gar.	5	111,90 bz
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	74,40 G
do. Gold-Obl.	5	109,30 G
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn-Silber-A.	4½	101,50 G
Gr. Russ. Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Woron. 1889	4	100,50 bz.
Kursk-Charl.-Asow 1889	4	100,50 G
Kursk-Kiew	4	102,25 bz.
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	102,10 G
Mosko-Smolensk	5	105,00 bz.G
Rjäsan-Koslow	4	101,70 bz.
Rjaschk-Morczansk	5	—,—
Disk.-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	102,10 G
Zarskoje-Selo	5	—,—
Anatolische	5	82,75 bz.G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	63,60 G
do. 1889	—	36,00 G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	—,—
Northern-Pac. I. bis 1921	6	112,90 G
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	108,50 bz.G
do. do. rz. 1931	5	94,50 bz.G
Reichenberg-Pardubitz	4 2/7	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6 3/5	123,40 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5	93,70 bz.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Arad.-Czanad	6	124,00 bz.G
Breslau-Warschau	2 1/20	79,00 bz.
Dortmund-Enschede	5½	158,75 bz.
Marienburg-Mlawkaw	5	124,25 bz.
Ostpreußische Südbahn	5	119,90 bz.
Saalbahn	—	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5½	134,25 bz.G
Jura-Simpl. kv. Westbahn	4	93,60 bz.
Crefelder	4 4/5	112,90 bz.G
Crefeld-Uerdinger	1	170,00 G
Eutin-Lübeck	2	59,80 bz.
Frankfurt Güterbahn	5½	94,75 bz.
Raab-Oedenburg	1½	60,50 bz.G

Bank-Aktien.

Anglo-Deutsche Bank	—	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	6½	128,30 G
Bank für Sprit und Prod.	2¼	65,00 G
Barmer Bankverein	7	136,00 bz.G
Berliner Handels-Gesellschaft	9	169,30 bz.
Braunschweiger Bank	5 1/5	112,00 bz.B
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	3	93,90 bz.
Danziger Privatbank	7¼	—,—
Deutsche Grundschuld	7	131,25 G
Deutsche Nationalbank	7	120,25 G
Essener Credit	7	148,40 bz.G
Hannoversche Bank	5,8	122,10 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	159,00 B
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	7	129,80 G
Königsberger Vereinsbank	5½	—,—
Lübecker Commerzbank	7 2/3	—,—
Mecklenburger Hypotheken	9	168,10 G
Norddeutsche Grund-Credit	4½	101,60 G
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	10	—,—
Preußische Immob. M. v. St	—	115,00 bz.G
do. Leihhaus konv.	5½	110,80 G
Rhein.-Westf. Bank	6	127,50 bz.G
Westfälische Bank	6	122,75 G
Wiener Bankverein	7½	—,—
Wiener Unionbank	8½	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	102,30 B
Bochumer Gußstahl	4	105,00 bz.
Dessauer Gas	4½	109,00 B
Dortmunder Union	4	100,75 G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	4½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	123,50 bz.G
Henckel-Obligationen	4	—,—
Hibernia	4½	104,00 bz.B
Laurahütte	3½	97,70 G
Leopold Kohlengrube	4½	103,00 bz.G
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	107,00 G
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	102,75 G
do. Eisen-Industrie	4	100,80 G
Passage-Aktien-Bauverein	4	91,00 bz.G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	4	102,90 G

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Ascherslebener	7	145,00 bz.G
Barover Walzwerk	—	82,60 bz.G
Berzelius	6	122,80 G
Braunschweiger Kohlenwerke	7	127,75 G
do. St.-Pr.	8	140,00 bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	15	246,25 bz.G
Consol. Marienhütte	5	110,75 bz.G
Consol. Redenh. St.-Pr.	—	57,00 bz.
Duxer Kohlen kon.	10	175,00 bz.
Gelsenkirchener Gußstahl	4	128,00 bz.G
Georg-Marien-St.-A.	5½	125,00 bz.G
do. St.-Pr.	5½	128,75 G
Hagener Gußstahl	4½	115,40 bz.
Harzer Eisenwerke konv.	2¼	54,50 G
do. do. St.-Pr.	2¼	55,50 bz.G
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	3 1/5	63,90 bz.
Kattowitzer	8	162,40 bz.
Königin-Marienhütte	5	95,00 bz.G
König Wilhelm konv.	12	192,90 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	17	249,50 B
Leopoldsgrube Edderitz	6	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	977 G
Rhein. Anthr.-Kohlen	5	129,10 bz.G
Rhein.-Nassauische Bahn	1	118,50 bz.G
Rheinische Stahl Lit. C	11	193,60 bz.G

Industrie-Aktien.

Archimedes	—	139,00 bz.G
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	—	110,00 B
do. do. St.-Pr.	—	—,—
Baugesellschaften: Bau-Ausführung	5	94,30 bz.G
Berl. Charlottenburg	—	520,00 B
do. Neustadt	0	90,80 bz.G
Passage konv	4	91,00 bz.G
B.-Wilmersdorf	—	620,00 G
Omnibus-Gesellschaft	12	203,00 bz.
Braunschweiger Jute	15	177,75 bz.
Butzke, Metallindustrie	5 3/5	131,00 bz.G
Charlottenburger Wasserwerk	9	253,00 G
Chem. Fabrik Schering	11	233,75 bz.G
Danziger Oelmühle	0	91,10 G
Düsseldorfer Waggon	—	202,00 bz.
Elberfelder Farbenfabrik	18	324,90 bz.
Frister & Roßmann konv	3	92,50 G
Gummi-Fabrik Fonrobert	6¼	—,—
do. Voigt & Winde	6	129,75 G
do. Volpi & Schlüter	2	88,30 bz.G
Harburg-Wien Gummi	—	424,00 bz.
Kaiserhof konv.	3	—,—
Keyling & Th. Eiseng.	5	123,00 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	741,00 bz.G
Neuß, Wagenbau	—	500,00 B
Nordd. Eiswerke	1½	83,50 G
Oppelner Portland-Cement	7½	149,75 bz.G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	8½	2[illegible]9,75 bz.G
Stettiner	3	121,00 bz.G
Stralsunder Spielkarten St.-P.	—	123,50 bz.G
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	16	48,00 bz.G
Wilhelmshütte	1½	69,00 B
Zuckerfabrik Fraustadt	0	101,00 G

Diskonto

(Bank.) Amsterdam 3½. Berlin 3½. Lomb. 4 bezw. 4½). Brüssel 3). London 3½. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 4. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 4. Madrid 5. Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2⅞. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London ... Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 ... 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pfg. 1 Rubel = 3,20 ... 1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16,27 G
Souvereigns	per St.	20,37 bz.
Englische Banknoten	per Lstr.	20,39 bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,15 bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,20 bz.
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		170,60
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,40 bz.

Leipziger Börse vom 12. März.

	Zf.	Mk.	
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000 4000	96,80 G
do.	3	1000	96,80 G
do.	3	500	98,00 B
		Thlr	
Staatsanl. 1855	3%	100	97,75 B
do. 67 kv. 4%	3½	500	101,70 G
Landrentenbr.	3½	500	99,70 G
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882	4	500	102,25 G
do. 1879	4½		101,75 G
do. Em. 1875	4		101,75 G
Leipz. Stadtobl. 1884	4		102,10 G
do. 1876	4½		102,10 G
Altb. Landobl.	3½	1000	102,75 G
do. do.	3½	5000	102,75 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aussig-Tepl. 500 fl.	15	343,00 G
Böhm. Nordbahn	8½	181,00 B
Buschtherad. Lit. A	12	—,—
do. do. B	11¼	271,75 G
Galiz. K.-Ludw.-B.	10	109,60 B
Graz-Köflach	5½	134,00 B
Marienburg-Mlawka	2¼	86,00 G

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

Dux-Bodenbach Lit. A	5	—,—
do. do. B	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	—,—

Bank- und Kredit-Aktien.

Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	212,00 bz.G
Dresdener Bank	8	156,00 bz.
Gothaer Privatb.	6	126,25 G
Leipziger Bank	7½	178,00 bz.G
Sächs. Bank	4¾	125,30 G
Zwickauer	5	112,00 G

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

Chemn. Werkz.-M.-Fab. (Zimmerm.)	5½	134,25 bz.
Cröllw. Papierfabr.	18	260,00 G
4% do. Schuldverschr.	—	102,00 B
Dörstewitz-Rattm.	2½	84,25 B
D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A.	3	93,50 G
Geraer Jutesp. u. W.	22	265,00 B
Germania (Schw. & Sohn)	8	154,50 B
Hallesche Str.-B.	0	85,00 B
Kette Elbs.-G.-Akt	4½	77,00 B
Körbisd. Zuckerfb.	9½	113,00 G
Leipziger Baubank	5	104,50 B
do. Elektr. Werke	—	135,25 bz.G
do. elektr. Straßenbahn	—	161,00 bz.
do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co.	10	203,00 G
do. Kammgarnspinnerei	15	—,—
do. Malzf. Schkeud.	7	163,00 G
Mansfelder Kuxe	25 M	977 G
Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	8	—,—
do. Masch.-Fabr. (Hartmann)	8	169,50 G
do. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	16	245,00 B
Thür. Gasges. Lpz.	10½	202,00 B
do. Stamm-Pr.	10½	202,50 B
S.-Thür. Br.-B. St.	6	123,00 B
do. St.-Prior	6	132,00 B
Zeitzer Par. u. S.-A.	5½	105,40 B
do. do. Oblig.	—	106,50 B
Zuckerfabr. Glauzig	6½	107,00 G
Zuckerraff. Halle	0	112,00 G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aussig-Teplitzer	3½	99,75 G
Böhm. Nordbahn	4	101,90 G
do. do. Gold	5	108,50 G
Buschtiehr. 1896 (stfr.)	4	101,70 G
do. do.	4	101,70 G
do. Em. 1868/71/72	5	109,75 G
do. Gold	4½	100,00 G
Dux-Bodenbach	5	109,00 G
do. Em. 1871	5	109,00 G
do. do. 1874	5	113,00 B
Graz-Köflacher	4½	63,50 G
do. Em. von 1871 u. 72	5	100,75 G
Kaschau-Oderberg	4	100,00 G
Prag-Dux Gold	4	—,—
do. Gold	5	—,—
Prag-Turnau	5	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0006

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

61. Halle a. S., Sonnabend, den 13. März 1897.

[Nachdruck verboten.]

Das Geheimniß von St. Wingate.

31] Roman von Ludwig Freiherr von Poyßl.

Bella stieß einen furchtbaren Schrei aus, Susanne war, das Bild einer Leiche, bewußtlos zusammengebrochen.

Erst nach langem Bemühen gelang es den beiden Schwestern, das Mädchen wieder zur Besinnung zu bringen. Als Susanne sich gefaßt, eilte sie aus dem Zimmer. Nach wenigen Augenblicken kehrte sie mit einem kleinen Kästchen unter dem Arme zurück. Sie trat auf Lady Mary zu und sagte mit zitternder Stimme, indem sie das Kästchen öffnete und demselben ein blauemaillirtes Medaillon entnahm: „Kennen Mylady dieses Medaillon?"

„Allmächtiger Gott!" schrie Mary auf. „Das ist Alicens Pathengeschenk! Wer hat es Dir gegeben?"

„Die unglückliche junge Frau, welche bei der Wittwe Smith durch den Schlaftrunk vergiftet wurde, hat es mir zum Geschenk gemacht. Sie sagte, es sei ihr Haar, das in der Kapsel unter dem Krystall zu sehen ist."

„Alice kann es nicht gewesen sein, ich kann, ich will es nicht glauben!" rief Mary verzweifelt aus.

„Und ich bin dessen sicher, Mylady!" entgegnete Susanne. „Der Brief, den Lady Bella vorhin vorlas, den habe ich schon zur Hälfte gehört. Der Richter las ihn vor bei dem Verhör, aber es war nur die eine Hälfte, die andere fand Lady Bella unter ihren Kleidern, welche Mylady ihr im Koffer schickten."

Lady Mary war vor Erregung in die Knie gesunken. Sie hob die Hände zum Himmel empor und flüsterte leise: „Herr, das ist Deine Hand, Du lässest Licht werden in dem Dunkel des furchtbaren Geheimnisses."

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Alicens Freundin.

Lady Mary hatte noch einmal versucht, Wilford zu einer Aufklärung zu bewegen. Trotz der schwerwiegenden Gründe, mit welchen sie ihm seinen Verkehr mit der Gouvernannte Miß Beaufort nachwies, blieb er hartnäckig dabei, sie nicht zu kennen. Er ging sogar so weit, daß er in brutaler Weise Lady Mary empfahl, doch endlich einmal die fatale Geschichte fallen zu lassen, die zu nichts Gutem führe. Er machte ihr auch den Vorwurf, daß sie bei ihrem Stolze auf den Namen Harcourt es vermocht habe, der ganzen Welt zu erzählen, daß ihre Schwester eine davongelaufene Gouvernante gewesen sei. Er begreife die Abneigung seiner Frau, von dieser Sache zu reden, und verzeihe ihr auch ihr Schweigen.

Diese Unteredung veranlaßte Lady Mary, ihre Schwester Emmy aus dem Hause Wilfords zu nehmen, und sie schied von ihm mit den Worten: „Meine Schwester Alice wurde nicht das Opfer eines Irrthums, sondern eines grausigen Verbrechens."

Es war ein frischer klarer Wintertag. Die Sonne schien hell auf das kleine Häuschen in der Vorstadt, ihre erwärmenden Strahlen konnten nicht durch die dicht verschlossenen Fenster dringen. Drinnen in der Stube saß eine weinende Frau, die es nicht bemerkte, daß eine Dame sich ihr genähert hatte.

„Störe ich Sie, Frau Miller?" sagte die Dame Lady Mary.

„O nein," erwiderte die Wittwe mit vergrämter Stimme, „ich habe Zeit, ich bewache nur mehr einen Todten."

„Todt! Doch nicht der Knabe, das liebe Kind?" rief Mary entsetzt.

„Ja, Mylady," erwiderte die Wittwe, auf die Leiche im Bettchen weisend, „er starb heute früh."

Lady Mary sank auf einen Stuhl.

„Er ist todt," jammerte sie, „und ich konnte ihm nie im Namen seiner Mutter einen Kuß geben, denn ich wußte nicht, daß er das Kind meiner unglücklichen Schwester Alice war." Sie neigte sich über die Leiche, deren erstarrtes Antlitz ihre Thränen netzten, und drückte einen Kuß auf die kalten Lippen. Frau Miller blickte starr auf Mary.

„Ihr Neffe? Sie sind doch eine Lady Harcourt?" stammelte sie kaum hörbar.

„Ja, und über meine Schwester breitet sich ein Geheimniß, dessen Enthüllung mir zur heiligsten Aufgabe geworden ist," entgegnete Mary mit feierlichstem Ernste. „Von ihnen erwarte ich nun, daß Sie mir Alles sagen, was Sie von der unglücklichen Mutter dieses kleinen Engels wissen. Sprechen Sie die Wahrheit, Frau Miller."

„Ich werde sagen, was ich weiß, Mylady," entgegnete die Wittwe feierlich.

„Ich lernte Miß Beaufort im Hause der Frau Lorton kennen, mit der ich verwandt bin," begann Frau Miller. „Die Miß, wirklich eine vornehme Dame, gewann bald Zuneigung zu mir, es machte sie glücklich, im Hause der rauhen und abstoßenden Frau Lorton eine aufrichtige Seele gefunden zu haben, und sie versprach mir, mich zu besuchen, wenn sie einmal frei wäre. Das zudringliche Benehmen des jungen Lorton zwang sie, den Dienst zu verlassen und bei Frau West eine Stelle als Gouvernante anzunehmen. Ein Jahr war fast vergangen, da kam endlich ein Brief von ihr mit der Anfrage, ob sie nicht für einige Zeit bei mir wohnen könnte. Wir hatten nämlich ein Häuschen in Islington, und ich hatte der Miß wiederholt schon angetragen, dort als unser Gast einige Zeit zu verbringen; sie war aber zu stolz, als daß sie es umsonst angenommen hätte. Natürlich schrieb ich ihr gleich zurück, daß ich mit großer Freude sie erwarte. Nach einigen Wochen kam sie. Sie sah überglücklich aus und theilte mir gleich nach der ersten Begrüßung mit, daß sie sich verheirathet habe und direkt von der Hochzeitsreise käme."

„Und ihren Mann, den haben Sie doch kennen gelernt?" unterbrach sie Lady Mary.

„Ich habe ihn nie gesehen. Natürlich fragte ich sie sofort um ihren neuen Namen, um den Stand ihres Mannes und was man in solchen Fällen gern wissen möchte. Sie wich mir aber aus, sagte mir nur, daß ihr Mann sich mit ihr habe heimlich trauen lassen, weil er mit seinem Vater wegen Geldsachen noch in Hader lebe. Er sei irgendwohin auf's Land gegangen, um sich eine passende Stellung zu schaffen. In einigen Monaten würde er sie bestimmt abholen, und sie würde ihn dann mir vorstellen. Bis dahin aber möchte ich sie nur Frau Beaufort nennen; es wäre auch wegen ihrer eigenen Familie, der sie ihre Heirath noch geheim halten wolle. Mir gefiel die Geschichte gar nicht recht, ich sagte es ihr ganz offen; da fing sie so zu schluchzen an, daß auch mir die Augen übergingen. Ich versprach ihr, zu schweigen, und bat sie, sich's in meinem Hause recht behaglich zu machen. Einige Monate später beglückte der liebe Gott unsere Ehe mit einem herzigen Kinde; leider war es nur eine kurze Freude, denn das Würmchen starb nach einigen Wochen. In diesen schmerzlichen Tagen war uns Frau Beaufort ein Engel des Trostes, denn sie konnte unseren Jammer begreifen, weil sie selbst Mutterfreuden entgegensah. Sie versprach mir, ihr Kindchen so lange in Pflege zu geben, bis ihr eigener Hausstand ganz in Ordnung wäre."

„Sah sie denn in dieser langen Zeit niemals ihren Gatten?" unterbrach sie Lady Mary.

„O ja, er kam gewöhnlich einmal im Monat nach London und von dort aus schrieb er ihr nur unter der Adresse „Frau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0007

Beaufort" und sie reiste dann auf einge Tage hin; in mein Haus kam er nie. Fast drei Monate waren verstrichen, ihr Gatte war nicht nach London gekommen, auch hatte er nichts von sich hören lassen. Ich fürchtete schon, daß meine liebe junge Frau vor Aufregung den Verstand verlieren möchte; da kam endlich ein Brief von ihm aus St. Wingate. Jetzt war sie nicht mehr zu halten. Von Unruhe und Sehnsucht getrieben, beschloß sie, obwohl ihr Gatte zürnen würde, nach St. Wingate zu reisen. In ihrer Erregung ließ sie auch die Bemerkung fallen, daß ihr Mann ein Arzt sei."

„Mein Gott!" stöhnte Lady Mary.

„Am zehnten März, es war an einem Freitag, ich erinnere mich noch ganz genau, reiste sie ab; am zölften März schrieb sie mir, sie wäre krank, ich möchte sofort kommen und ihr Kindchen abholen. Ich fuhr sofort nach St. Wingate und war nicht wenig ärgerlich, als sie mir erzählte, daß sie nach ihrer Ankunft in St. Wingate um ihren Gatten geschickt habe, dieser aber verreist war."

„Verreist?" lispelte Mary entsetzt.

„Ich konnte nun nichts Anderes thun, als das Kindchen mit mir nehmen, das ich auf ihren Wunsch Arthur und nach meinem Manne George taufen lassen sollte. Ich reiste ab und sah sie nie wieder."

Sie schwieg; ihr sonst so hart blickendes Auge füllte sich mit Thränen. Lady Mary drückte ihr warm die Hand.

„Haben Sie, liebe Frau Miller, Alice auch unter dem Namen „Frau Black" in St. Wingate aufgesucht? Vielleicht war es doch ihr wirklicher Name?"

„Ich fragte sie darüber, Mylady, sie lachte mich aber aus. Das wäre der Name eines Menschen, sagte sie, den sie nie habe leiden können; ihr Mann aber und dessen Freund Tom West hätten sie stets mit diesem Namen geneckt. In St. Wingate, wo sie einen fremden Namen führen mußte, um nicht entdeckt zu werden, sei ihr der Name Black eingefallen und sie habe ihn angenommen."

„Hat sich der Vater des Kindes nie um dasselbe bekümmert?" fragte Mary.

„Nie, Mylady; wir dachten schon, die jungen Leute wären nach Australien oder Indien ausgewandert, wo vielleicht die junge Frau gestorben ist. Für eine schlechte Mutter, die ihr Kind verläßt, habe ich sie nie gehalten."

„Um so elender ist aber der Vater!" rief Mary.

„Als mein guter Mann gestorben war, verkaufte ich mein Anwesen und zog hierher. Die Gegend gefiel mir und ich dachte, meinem armen Kleinen würde die milde Luft gut thun. Auch nach dem Verbleibe seiner Eltern wollte ich ungekannt forschen und ich werde mein Lebtag nicht vergessen, als ich bei meiner Ankunft hier von dem so schrecklichen Ende seiner Mutter erfuhr."

Die schlichte Erzählung der Frau Miller wirkte niederschmetternd auf Lady Mary; jetzt zitterte sie bei dem Gedanken an die Enthüllung des dunklen Geheimnisses.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Gespenst.

Lady Mary hatte ihre Schwester Emmy und Sir Francis zu sich gebeten, die Ereignisse der letzten Tage hatten sie so erschüttert, daß sie nicht allein mit ihren Gedanken sein wollte. Sie sehnte sich nach Menschen, denen sie ihr Herz eröffnen konnte. Und wer stand diesem Herzen näher als ihre geliebte Schwester Emmy und dessen Verlobter Sir Francis Burns! Francis wußte, daß es für Lady Mary eine Erleichterung war, wenn sie über ihre Schwester Alice und deren Schicksal sprechen konnte, und er lenkte das Gespräch auf diesen Gegenstand.

Ohne Rückhalt gab Lady Mary ihrem Bedenken Ausdruck, daß die Enthüllung des Verbrechens im Hause der Frau Smith vielleicht ein Hinderniß für den Ehebund zwischen Emmy und Francis bilden könnte. In edler Entrüstung erklärte Francis, daß er, was auch diese Enthüllung zu Tage fördern möchte, nie von Emmy lassen werde.

„Wenn aber doch bewiesen würde," wendete Mary mit prüfendem Blicke auf Francis ein, „daß unsere Schwester Alice ihren Tod durch den Mißgriff des Sir William Burns gefunden hat, könnte dann die Schwester der Unglücklichen dem Sohne dieses Mannes ihre Hand reichen?"

„Sollte dieser unselige Zweifel über die Unschuld meines Vaters mein Glück vernichten!" rief Francis in mächtiger Erregung. „O, könnten mir doch die Menschen glauben, daß mein Vater das Opfer einer elenden Verleumdung wurde! Findet sich Niemand außer mir, der für seine Unschuld Zeugniß ablegt?"

Susanne war, während Francis sprach, an der Thüre erschienen, um den Tisch zum Thee zu decken. Mit flammenden Augen und hoch emporgehobenen Händen stürzte sie auf Francis zu und rief: „Ich will Zeugniß ablegen! Was ich sah und jetzt weiß, reicht zu einer Anklage hin. Nicht Dr. William Burns hat den Schlaftrunk verwechselt, sondern Dr. Wilford hat das Gift in denselben gegeben — — er war der Gatte der Ermordeten."

Mit einem Aufschrei des Entsetzens sanken Mary und Emmy auf das Sopha.

Vor Aufregung bebend sagte Francis zu Susanne: „Ihre Anklage ist fürchterlich, aber sie überrascht mich nicht, denn ich habe eine solche Enthüllung längst schon geahnt."

Er führte Susanne zu einem Stuhle.

„Beruhigen Sie sich," sagte er milde, „und erzählen Sie uns Alles vom Anfange an, damit wir alle Verdachtsmomente fassen und prüfen können."

Tiefe Stille trat ein. Aller Blicke waren auf Susannen gerichtet, die nach Fassung rang. Langsam begann sie zu erzählen:

„Die Herrschaften wissen, daß ich zugleich mit Mutter Brown die Pflege der jungen Dame im Hause der Frau Smith übernahm. Wie alle Welt war ich der Meinung, daß Frau Black in St. Wingate keinen Menschen kenne. Ich hielt es deshalb für einen störrischen Eigensinn, daß sie gerade darauf bestand, nur von Dr. Wilford behandelt zu sein. Nachdem dieser aber verreist war, so mußte sie sich mit Dr. William Burns zufrieden geben, der, wie sie mir dann sagte, gleich ihr vollstes Vertrauen gewann. Da sie aber trotzdem immer wieder ungeduldig fragte, ob denn Dr. Wilford noch nicht gekommen sei, kam mir die Vermuthung, daß ihr dieser Mann nicht ganz fremd sein könne. Sonntag Abends saß ich wieder am Bett der Kranken, die leicht schlummerte. Das Zimmer war von einem Nachtlichte nur matt beleuchtet. Da hörte ich draußen im Vorhause die Wittwe Smith, welche Herrn Dr. Wilford zu dem Zimmer der Kranken wies; dann wurde es wieder stille. Ich stand schnell auf und zog mich in eine Nische des Zimmer zurück, welche gleichsam als eine Garderobe dienen sollte und die nur ein Vorhang von dem Zimmer trennte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Humor des Lebens.

Von H. W. Schumacher.

Er stand aufrecht inmitten der Finsterniß und blickte über das Wasser.

Kein Stern strahlte vom rußig schwarzen Firmament; ein kalter Wind wehte aus Westen. Die Riesenstadt schlummerte, regungslos lag sie, wie der Leib eines todten Ungethüms. Nur die Gasflammen lebten. Mit ihren flimmernden Lichtbällen blickten sie klein und kleiner aus immer weiterer Ferne herüber, umtanzten den Horizont, einer durcheinanderschwirrenden Schaar von Irrlichtern gleich.

Der Wind pfiff. Er peitschte dem Manne das Antlitz und zerrte große, kalte Thränen in seine Augen. Ihm war, als drehe die Brücke sich unter ihm, als wälze sich Alles wirr durcheinander.

Die rothe Laterne des Nachtcafés seitwärts vorn am Ufer warf einen blutigen, zuckenden Streif ins Wasser. Ein unheimlich Finsteres schwamm den Strom herab, langsam, bald sichtbar durch die Lichtreflexe treibend, bald wieder in schwarzem Schatten verschwindend — ein von der Kette gerissenes Boot.

Das Boot — sein Leben!

Gerade unter ihm brauste es gespensterhaft in der Wölbung der Brücke . . . sein kahler, segelloser Mast ragte aufrecht empor . . . wie eine Geisterhand, die seine Füße umklammerte, ihn hinabzuzerren . . . und von dem leeren, grauen Verdeck wallte es zu ihm herauf . . . eine Wolke, die ihn in ihren feuchten Nebel hüllte . . . die sich zusammenballte und auseinanderschob zu seltsamen Gebilden . . . seltsamen und doch bekannten! . . .

Sein Leben, wie es gewesen, stieg vor ihm herauf; der stolze triumphirende Anfang, dem das Ende folgen sollte . . . welches Ende!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0008

Durch sonnebeglänzte, lachende Fluren jagte das Dampfroß. Weiße, glänzende, flockige Wölkchen spielten am tiefblauen, lachenden Himmel, silberglänzende Bäche und Seen winkten lachende Grüße herüber, rothe, freundliche Dächer verschwanden lachend in der Ferne, grüne, lachende Wälder und Wiesen, lachende Berge und Thäler, lachende Städte . . .

Die blitzenden Schienen lachten in langem, singendem Ton; die Räder überschlugen sich in tollem Spiel, mit neckischem, knarrendem, polterndem Lachen . . . Alles lachte . . . lachte . . . lachte . . .

Auch das dahinfliegende Menschenpaar.

Sie standen innig umschlungen am Fenster und schauten die lachende, wundersame Herrlichkeit.

Und weit, weit hinter ihnen in der blauen Ferne verschwand das Schwere, verschwand der Zorn und die Verstockung der Eltern, verschwand die heimliche Flucht. Ihr einziges Kind hatten sie ihm verweigert, ihm, dem armen Künstler. Das Kind aber liebte ihn, und . . . „Bereust Du es, daß Du mir folgtest?" flüsterte er. „Klagst Du um das, was Du zurückließest? Arm bin ich und Kampf wird kommen . . ."

„Und Sieg!"

Sie lachte es zu ihm hinauf und deutete in die kommende Weite.

Vor ihnen lag es und jagte näher und näher heran, das weiß blühende Häusermeer mit seinen Thürmen und Dächern, Zinnen und Palästen, und streckte ihnen die weit geöffneten Arme entgegen, lachend und lockend.

„Zu Kampf und Sieg."

Wohlig sich dehnend lag das Riesenungethüm mit schlummerndem Leibe unter dem warmen Strahle der Sonne. —

Zwei Jahre später.

Das Kind schrie. Nicht andauernd, in Pausen. Seine blasse Zunge lag breit zurückgezogen unter dem trockenen Gaumen, und seine Augen waren fest zugekniffen. Es hatte Hunger.

Der Mann am Tische fuhr fort, fremde, gleichgiltige Namen über die stoßweise vor ihm aufgeschichteten Kouverts zu jagen, wie er es gethan hatte die ganze Nacht hindurch.

Die Frau auf dem ärmlichen Lager in der dunklen Ecke des Kellers regte sich.

„Otto! . . . das Kind . ."

Nun erst hörte er es. Er fuhr auf und ging mit unsicheren, schwankenden Schritten zu dem alten Korbe, in dem es lag.

Das Gesicht des Kindes war fast blau. Es hatte wohl schon lange geschrieen. Die fünf Stöße von Kouverts dort auf der Kiste hatte er beschrieben, seit er dem Kinde das letzte Restchen Zuckerwasser gegeben hatte. Es mußte vor drei oder vier Stunden gewesen sein. Und nun hatte es wieder Hunger.

Aber er besaß nichts, was er ihm hätte reichen können; keinen Tropfen Milch, keine Krume Zucker.

Er schlug von dem einzigen Fenster des Loches das Tuch zurück, mit dem es nothdürftig verhangen war. Der neue Tag graute nebelig herein, und von der Straße drang das dumpfe Rollen eines Karrens herab.

Vielleicht, daß der Milchladen nebenan bereits schon geöffnet war.

Aber hatte ihm der Händler nicht gestern jeden weiteren Kredit verweigert, ehe nicht die Schuld der letzten Woche getilgt sei? Wenn er ihm seinen Rock verpfändete! Er würde vielleicht darauf eingehen.

Aber ohne den Rock konnte er seine Stellung nicht behaupten.

Seine Stellung. —

Er ballte sich die zitternden Hände gegen den Mund, um sein Elend nicht laut hinauszulachen.

Seine Stellung. —

Tagsüber saß er in dem düsteren Bureau eines Wucherers, der ihn durch ein kleines, stetig wachsendes Darlehn an sich gefesselt hatte, und schrieb Drohbriefe und Pfändungsbefehle, und Nachts jagte er Adressen über Stöße von Kouverts.

Das Geschrei zerhämmerte ihm das Ohr und trieb ihm siedendes Blut in's Hirn.

In athemloser Hast öffnete er die Schublade des Tisches, durchwühlte er die Taschen des Rockes. Papier, nichts als Papier! Glänzende Zeugnisse über seine hervorragende Begabung, seinen eisernen Fleiß. Elende Zeugnisse! Niemand hatte sie beachtet.

Da — das Lotterieloos!

Warmer, leuchtender Sonnenschein hatte auf den Straßen gelegen, da sie durch die Stadt gewandert waren, die Pracht des großen, reichen Lebens zu schauen, und sie hatten lachende, schillernde Pläne gemacht, wie diese Pracht ihr zukünftiges Heim schmücken werde — er und sein Weib.

„Und zum Anfang," hatte Agathe plötzlich gerufen, „hier! Kaufe!"

Hinter der blitzenden Spiegelscheibe vor ihnen hatte sich ein Rad gedreht, kleine Papierrollen unaufhörlich in die Runde wälzend. Darüber eine lächelnde, winkende Fortuna mit dem Füllhorn, aus dem grelle, riesige Zahlen herabregneten.

„Zwei Millionen erster Gewinn! Eine Million zweiter Gewinn! Eine halbe Million dritter Gewinn! Bietet dem Glücke die Hand!"

Sie hatten dem glänzenden, gleißenden Glücke die Hand geboten. Und da lag es vor ihm, was das Glück hineingedrückt hatte, ein bedruckter Fetzen Papier, längst abgelaufen, längst werthlos geworden, das Loos, das sie damals gekauft.

Durch das geöffnete Fenster drang der kalte Hauch des Morgens herein und jagte die papierne Fluth über den Tisch, den Stuhl, den Boden. Und das Grauroth des Sonnenaufgangs mischte sich mit dem trüben Gold der Lampe zu einem fahlen, wie mit Blut gesprenkelten Scheine, der den Raum mit seinem auf- und niederwogenden Dunst erfüllte. Und dazwischen schwirrten grelle, riesige Zahlen durcheinander und schwarze, jagende Namen, und das Kind schrie, heiser erstickend, und das Weib lächelte, weh und doch muthig, und seine Lippen flüsterten: „Kampf und Sieg! Sieg! . . ."

Und eine finstere Wolke schob sich durch das Fenster herein durch die öde, erbarmungslose Helle, und ein unheimliches Schwarzes glitt näher und näher, griff wie mit Geisterarmen nach der Brust des Mannes, umklammerte seine Füße, ihn hinabzuzerren in den weiten, kühlen Abgrund, und die treibende Welle umschluchzte es mit dem ewig gleichen, klagenden, lockenden Tone — das Boot, sein Leben . . .

Sieg? — — — — — — — — — — — — — —

Diebstahl nannten es die Menschen, Verbrechen. Er nannte es Nothwehr, Pflicht.

Wohl war es nicht sein Geld, das Geld des Wucherers gewesen, das er genommen hatte. Aber hatte er mit demselben nicht das Leben des Kindes, das Leben des Weibes gerettet? Fragt der Retter erst, ob die Planke sein Eigenthum ist, die er dem Ertrinkenden zuwirft? Seine Pflicht wars gewesen!

Hoch aufgerichtet, fast triumphirend hatte er dem Wüthenden bei der Entdeckung gegenübergestanden, wirkungslos, fast ungehört waren dessen schmähende Drohungen von ihm abgeprallt.

Den Gerichten wollte jener ihn übergeben?

Mochten sie ihn verurtheilen. Die Stimme in seinem Innern sprach ihn frei.

Lächelnd, triumphirend war er zu seinem Weibe gekommen und war unter ihrem erstaunten, forschenden Blicke nicht erröthet. Und lächelnd und ohne zu stocken hatte er ihr die Lüge erzählt, die Lüge von dem Loose, das gewonnen, dem Loose, das doch längst werthlos geworden.

Bis man ihm den Brief gebracht hatte mit dem Siegel: Königliches Amtsgericht. — — — — — — — — — — — — — —

Nun war das Boot unter der Wölbung der Brücke verschwunden. Aber das Murmeln der Wasserstimme war geblieben, und die Lichtbälle der Gaslampen gaukelten in verschwommenen, dunstigen Garben vor ihm auf und nieder und flüsterten . . . flüsterten . . .

Dieb!

Nur weil er den Brief da in der Tasche auf seiner Brust mit sich herumtrug?

Ein kalter Schauder war durch seinen Körper gegangen, da er den Brief in seiner Hand gehalten.

Er hatte es nicht über sich vermocht, die furchtbare Botschaft zu öffnen.

Dieb! — Er las es in den steifen, kühlen Schriftzügen der Adresse.

Dieb! — Der Mund seines Kindes schrie es.

Dieb! — Es flammte auf der bleichen Stirn seines Weibes. Auf den Schildern der Häuser stand es geschrieben, unter jedem seiner gejagten Schritte erdröhnte es zu ihm herauf, sein Herz klopfte es ihm zu. Nicht mehr Nothwehr, nicht Pflicht — Diebstahl, Verbrechen!

Der Brief brannte es ihm durch die Kleider hindurch in die zuckende Haut.

Wie oft hatten seine zitternden Hände ihn aufzureißen versucht — während dreier ewiger Tage — und waren immer wieder gelähmt herabgesunken!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0009

Nicht der Brief brannte, sein Herz, seine Seele brannte. Konnte er sie sich aus der Brust reißen, aus dem Hirn, die jammervolle, erbärmliche Furcht? — — — — — — — — —

Er konnte es. Nicht herausreißen, aber ersticken.

Da unten, von wo die Wolke heraufgestiegen, wo das Boot verschwunden.

Es hatte sich von seiner Kette losgerissen. Schweigend war es in den Strom hinabgetrieben, grau, fühllos, wunschlos.

Wenn auch er sich von seiner Kette losrisse? Wenn auch er den Strom hinabtrieb, grau, fühllos, wunschlos?

War er nicht mit dem Gedanken gekommen? Hatte er nicht alles dafür bereitet?

Nur jetzt noch nicht! Erst mußte da drüben im Osten der erste Strahl des Tages aufflammen. Dann war es die Zeit. Dann würde dort auf dem weißlich schimmernden Damm das Dampfroß heransausen, dasselbe vielleicht, das ihn einst hergetragen. Den Vater des Weibes würde es bringen.

Was hatte er auf Agathens verzweifelnden Versöhnungsschrei geantwortet?

„Ohne ihn — ja! Mit ihm — nein!"

Und gestern —

„Ohne ihn!" hatte er selbst geschrieben.

Der erste Strahl des Tages würde jenen bringen.

Und der Strahl kam.

Flüchtend zerrann der Frühnebel, röthlich erglühte der Quai. In rosigem Lichte erwachte der Tag hoch ober den Thürmen und Spitzen, langsam glitt die Nacht von den Gebäuden herab gleich einem fallenden Mantel. Soweit das Auge reichte, streute die Sonne warmen Goldstaub an die Häuser des rechten Ufers, während sie links in einer schwarzen Linie vor dem flammenden Morgenroth dahinliefen.

Und nun sauste es heran, fernher, weißen Dampf pfauchend, keuchend und knatternd, mit feuerfarbenen Lichtern, auf dem weißglühenden Damm — — —

Weit vor beugte sich der Einsame auf der Brücke. In seinen großen, weit aufgerissenen Augen spiegelte sich, und mit seinem wie zum Rufe geöffneten Munde trank er die lachende Herrlichkeit vor sich.

Weit unten in der rosigen Ferne verschwand das Boot. Die Mastspitze glühte zum Himmel. Dann —

Ueber der leeren Brücke wölbte sich lachend der Himmel. Ueber die leere Brücke schritten die lachenden Menschen, das lachende Leben.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

„In Sachen Otto Frank!" las der Gerichtsschreiber mit trockenem Aktentone. „Strafverfahren wegen Spielens in einer verbotenen Lotterie!"

„Otto Frank!" rief nebenan im Wartezimmer der Diener.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erhob sich.

„Laut Polizeibericht hat sich der Angeklagte ertränkt. Aus Nahrungssorgen!"

„Und das Loos?" fragte der Richter müde.

„Erster Hauptgewinn!"

Es war eine lautlose Stille in dem großen Zimmer. Ein Sonnenstrahl fiel herein, über die faltigen Gesichter, das grüne Tuch der Tische und die dunklen Talare.

Auf den tausend tanzenden, goldglühenden Sonnenstäubchen aber schwebte eine seltsame, gespenstige Gestalt durch den Raum, eine Gestalt mit geschminktem, grausem, lächelndem Todtenantlitz — der Humor des Lebens.

Allerlei.

Wer hat Langfords Haare abgeschnitten? Sir Josef Crowe, der vormalige englische Generalkonsul in Leipzig und Düsseldorf, gehörte bei der Begründung der „Daily News" 1846 dem Redaktionsstabe dieses Blattes und zur selben Zeit einem literarischen Klub in London an, dessen Witzbold der Humorist Albert Smith war, und dem auch der langhaarige Verleger Langford aus der Paternoster Row als Mitglied angehörte. Als Langford in dem heißen Sommer 1846 sein Haar etwas kürzer geschnitten haben wollte, gerieth er an einen Haarkünstler, der ihn fast kahl rasirte. „Himmel, Langford, wer hat Ihnen die Haare abgeschnitten?" rief im Klub ein Freund nach dem anderen, als man des Armen ansichtig wurde, und der entsetzte Langford entfloh schließlich nach Hause. Am nächsten Morgen brach er früher als sonst aus seiner Wohnung in der Vorstadt auf, um durch den Strand, Fleet Street nach Cheapside in seine Buchhandlung zu gehen. Da, als er den Strand hinabging, begegnete ihm ein Zug von Plakatträgern mit dem Plakate: „Wer hat Langfords Haare abgeschnitten?" Ebenso in Cheapside und ganz dasselbe Abends auf dem Wege in den Klub. Dort berichtete Langford die Geschichte ganz verstört dem verdutzten Smith, der ihn „erschüttert" anhörte. Nach einigen Tagen, als die Plakate noch immer nicht verschwinden wollten, war Langford verzweifelt. Smith rieth ihm, er solle doch für kurze Zeit nach dem Festlande gehen, bis die Haare wieder gewachsen wären, empfahl ihm Chamounix, wo er ihm gleichzeitig eine Gefälligkeit besorgen könne und versah ihn mit einem zu bestellenden Packet und mit Empfehlungen an Führer und Wirthe. Langford reiste, aber als er an einem der nächsten Tage frohen Muthes den Montanvert bestieg, fand er an einem gigantischen Felsen die Frage: „Wer hat Langfords Haare geschnitten?" und diese Frage, die er alsbald im ganzen Thale in Chamounix überall fand, wo sie irgend angebracht werden konnte, und die, ohne es natürlich zu ahnen, er selbst in dem Packete mitgebracht hatte, trieb ihn wieder heimwärts.

Ein moderner Monte Christo ist eines der am seltensten genannten Mitglieder des österreichischen Herrenhauses, Erzherzog Ludwig Salvator, ein Vetter des Kaisers, der das große Leben des Wiener Hofes aufgegeben hat, um vereinsamt auf der balearischen Insel Majorca zu leben. Einsiedler ist er insofern, als er freiwillig auf das flotte Treiben der österreichischen Hauptstadt verzichtet hat, sich stets auf das Einfachste kleidet, so schlicht als möglich lebt, möglichst viel allein ist und einen großen Theil seiner Zeit der religiösen Erbauung widmet. Gleichzeitig ist er aber ein Monte Christo an Reichthum; er gebietet über jeden erdenklichen Luxus und zögert nicht, seine Schätze reichlich zu verausgaben, freilich lediglich, um seinen künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Neigungen zu folgen. Vor Zeiten war er ein großer Reisender, der nicht nur Europa, sondern auch Amerika gründlich kennen lernte. Dann aber wandte er der Gesellschaft den Rücken und segelte mit seiner Yacht zur winzigen Insel Majorca, deren Reize bei einem früheren Besuche sein Herz erobert hatten. Der große Palast der Hauptstadt Palma wurde für ihn in Stand gesetzt, und dort weilte er eine Zeit lang. Aber bald wurde er selbst dort des städtischen Treibens und der gesellschaftlichen Formen überdrüssig und bezog ein großes verlassenes Kloster, dessen leere Räume er wieder einrichtete. In viele der neu eingerichteten Zellen ließ er Lichter und Lebensmittel schaffen, die Thüren blieben offen, und jeder vorüberziehende Wanderer durfte sich ohne Weiteres darin für einige Tage häuslich niederlassen. In dieser Umgebung prächtiger Architektur und einer berückenden Landschaft lebt der Erzherzog, lediglich seinen Lieblingsstudien und Beschäftigungen und kirchlichen Uebungen hingegeben. Abends ziehen er und sein Gefolge sich gleich nach den öffentlichen Gebeten zur Nachtruhe zurück, um des andern Morgens entsprechend früh der Messe beizuwohnen. Kurz nach 6 Uhr frühstückt der Erzherzog und widmet sich dann den Büchern. Mittags nimmt er eine Kleinigkeit zu sich und dinirt erst Abends um 6 Uhr. Mit besonderer Vorliebe unternimmt er längere Spaziergänge, und zwar nie ohne Bleistift und Mappe. In der Landestracht sucht er das gemeine Volk auf, es als einer der Ihrigen beobachtend, keine Quelle der Belehrung vernachlässigend. Sein Dasein ist wirklich ein Leben voller Romantik — einer Romantik freilich, die keine Liebe kennt, als die zur Natur und zur gesammten Menschheit, denn von den Tausenden romantischen Geschichten, die über den Erzherzog im Umlauf sind, berührt keine einzige zärtliche Leidenschaften und keine deutet auch nur an, daß er je die Gunst der Frauen gesucht hat. Das ganze Inselvolk verehrt ihn hoch; dafür thut er Alles für das Ländchen, was nur in seiner Macht steht, während kein Reisender das Kloster verläßt, ohne ihn als geistreichen, liebenswürdigen Wirth kennen gelernt zu haben.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Ein Festspiel zur Hundertjahrfeier erschien noch in letzter Stunde, aber doch nicht zu spät, da die Aufführung desselben bei wenigen handelnden Personen, bei lebenden Bildern und patriotischen Gesängen verhältnißmäßig geringer Vorbereitungen bedarf. Das Festspiel mit Prolog ist für die Aufführung unter Betheiligung aller Volkskreise berechnet. Aber auch als Festgabe für Schulen und Gemeinden ist dasselbe geeignet, da es die bekannten Ereignisse, die schon bei so vielen patriotischen Festlichkeiten in Schriften und lebendigem Wort besprochen sind, unter erneutem Anreiz in lebenvoller dramatische Wechselrede darbietet. Das Werkchen enthält auch die Bildnisse Kaiser Wilhelms I., Bismarcks und Moltkes und ist unter dem Titel **„Alldeutschland"** von Paul Stade aus dem Verlage von Fr. Aug. Eupel's Hofbuchdruckerei in Sondershausen zum Preise von 30 Pfg., bei Entnahme für Schulen 2c. erheblich billiger, zu beziehen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189703131-11/fragment/page=0010
DFG